

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei täglich zweimaliger Veröffentlichung...
Preis monatlich RM. 2,50, durch Postsendung RM. 2,80...
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden, 21. I., Morien-
straße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsstelle: R. Weidlich Nr. 6; Wilhelmstraße
10 von 11.5 Uhr. Nachhilfe nach Stollitz 2.
Familienanzeigen u. Stellenangebote Wilhelm-
straße 4 1/2. Preis je Zeile 10 Pf. — Adressen
nur mit Cuffenzahl Dresden. Nachrichten.
Inverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Hauswirtschaftliche Arbeitspflicht für BDM-Mädels

Eine Anordnung zur „Hauswirtschaftlichen Ertüchtigung“

Berlin, 6. Januar.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, erläßt heute eine Anordnung zur „Hauswirtschaftlichen Ertüchtigung“ (Arbeitspflicht) des BDM. Danach gehört es zur Erziehungsaufgabe des BDM, dafür zu sorgen, daß jedes Mädel bereits im Alter seiner BDM-Zeit die selbstverständlichen Kenntnisse, die zu einer Hausführung notwendig sind, erwirbt. Um eine generelle hauswirtschaftliche Ertüchtigung zu ermöglichen und eine Vorbildung für die sozialen und pflegerischen Berufe zu schaffen, wird es jedem Mitglied des BDM zur Pflicht gemacht, im Alter von 14 bis 21 Jahren hauswirtschaftliche Arbeit zu leisten.

In den Durchführungsbestimmungen zu dieser Anordnung wird darauf hingewiesen, daß die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend zwar ebenso wie die gesamte Erziehungsaufgabe der BDM, auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit beruht, mit der Jugendpflicht zum BDM jedoch zur Pflicht werde.

Mit der Durchführung der Anordnung des Reichsjugendführers, die besagt, daß die weibliche Jugend in erster Linie diejenigen Berufe ergreift, die ihrer Art am besten

entsprechen, um so den außerordentlich großen Mangel an Nachwuchs in den hauswirtschaftlichen, sozialen und pflegerischen Berufen auszugleichen, wurde die Obergauflührerin Gertrud Kunze man beachtend.

Auf die hauswirtschaftliche Ertüchtigung wird die Teilnahme am Landjahr und am Arbeitsdienst für die weibliche Jugend angerechnet. Jede berufsmäßige häusliche oder landwirtschaftliche, soziale, pflegerische oder erzieherische Tätigkeit befreit ebenfalls von der hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht.

Eine Millionenarmee tritt an

Deutschland war noch nie mit Schätzen der Natur überreich gesegnet. Seit dem Gewaltfrieden von Versailles ist es vollends ein armes Land geworden. Grenzgebiete mit bedeutenden Bodenschätzen und reichen Kornkammern, aufblühende Kolonien, die einen immer größer werdenden Anteil der Rohstoffeinfuhr bestritten konnten, wurden uns entzogen. Wir können heute weder Rohstoffe noch Nahrungsmittel in nennenswertem Umfang ausführen. Allein die Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes bestritten unseren Export, und auch hier ist der Wettbewerb um den Weltmarkt immer härter geworden. In unserem reichhaltigen Heimatland, dessen Industrie ganz auf die Ausfuhr eingestellt war, haben wir die Auswirkungen dieser Entwicklung besonders empfindlich zu spüren bekommen. Trotz größter Anstrengungen gelang es nicht, die Exportschwierigkeiten völlig zu überwinden. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat es als eines der vorrangigsten Probleme betrachtet, den Weltmarkt nicht zu vernachlässigen, denn die Weltmarkt immer härter geworden. In unserem reichhaltigen Heimatland, dessen Industrie ganz auf die Ausfuhr eingestellt war, haben wir die Auswirkungen dieser Entwicklung besonders empfindlich zu spüren bekommen. Trotz größter Anstrengungen gelang es nicht, die Exportschwierigkeiten völlig zu überwinden. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat es als eines der vorrangigsten Probleme betrachtet, den Weltmarkt nicht zu vernachlässigen, denn die Weltmarkt immer härter geworden.

Das war jedoch nur möglich durch die Anwendung des Qualitätsprinzips. Deutschland ist auf Grund seiner wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Struktur nicht in der Lage, mit japanischen Waren in Wettbewerb zu treten, wenn allein der Preis ausschlaggebend ist. Immer härter aber schob sich in den letzten Jahren wieder der Qualitätswettbewerb in den Vordergrund, und hier lassen wir uns von niemand überbieten! Da unsere Erzeugnisse eine gewisse untere Preisgrenze nicht unterschreiten können, müssen sie so hochwertig sein, daß der Mehrpreis den Abnehmern gerechtfertigt erscheint. Die wichtigste Voraussetzung hierzu ist das Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte, und zwar vom genialen Erfinder bis zum tüchtigen Mann an der Drehschleife. Diese Kette hochwertiger Menschen allein ist es, die uns in die Lage versetzt, den Platz an der Sonne des Weltmarktes zu behaupten. Die qualifizierten Arbeiter der Strick- und der Haut- und Lederindustrie müssen mit allen Mitteln erhalten und gefördert werden.

Seit der Machtergreifung wurden zahlreiche weltweite Maßnahmen getroffen, die diesem Ziel dienen. Umschulungskurse, Lehrlehre und der zur Zeit laufende Leistungswettbewerb der Betriebe bezeichnen nur Teilgebiete; Mittelpunkt aller dieser Bestrebungen ist jedoch der allgemeine Berufswettbewerb, der auf den Reichsbewerbswettbewerben der Jugend aufbaut und in diesem Jahre zum ersten Male auf alle Schaffenden ausgedehnt wurde. Viermal hat die Jugend bereits diesen Wettbewerb durchgeführt. Aus 500 000 Teilnehmern beim ersten Berufswettbewerb wurden 1,0 Millionen beim letztjährigen. Organisation und Bewertungsgrundlage haben sich bei diesen Leistungswettbewerben der schaffenden Jugend so gut bewährt, daß sie auch für den wesentlich verbreiteteren Berufswettbewerb aller Schaffenden übernommen wurden. Am 18. Februar, wenn die Ordiswettbewerbe beginnen, werden also nicht nur Lehrlinge, sondern auch Gesellen, Facharbeiter und angehende Arbeiter zum Wettbewerb angetreten. Mehrere Millionen Schaffende aus fast allen Berufen werden beweisen, daß die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters noch immer unübertriffen ist. Bisher beschränkt sich der Berufswettbewerb im wesentlichen auf die Handarbeiter und auf die gewerblichen Berufe, doch werden auch diesmal wieder die Studenten einen geistigen Berufswettbewerb durchführen. Aus den Reihen der Gauflieger werden in Hamburg dann die besten der besten ermittelt, die der Führer als Reichsfieger am 1. Mai auszeichnen wird.

In diesen Tagen hat Reichsminister Dr. Goebbels in einem Aufruf noch einmal auf die große Bedeutung des Berufswettbewerbes aller Schaffenden hingewiesen. Er bezeichnet es als Ziel dieses weltweiten nationalsozialistischen Wettbewerbes, eine Arbeiterauslese zu schaffen, die sich ihrer weltanschaulichen und wirtschaftlichen Aufgabe bewußt ist. Ein auf so breiter Grundlage durchgeführter Leistungswettbewerb wird einen außerordentlich wertvollen Überblick über den Leistungsstand der deutschen Wirtschaft vermitteln. Er wird aber auch schlummernde Kräfte wecken und wecken.

Rudolf Heß im deutsch-englischen Jugendlager

Baldur v. Schirach spricht zu französischer und belgischer Jugend

München, 6. Januar.

Zur großen Freude der Teilnehmer des deutsch-englischen Jugendlagers kollerte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Donnerstagmorgen unerwartet der Hofkuchenhütte bei Berchtesgaden einen Besuch ab. Nach kurzer Begrüßung langten abwechselnd die englischen und deutschen Lagerinsassen, die sich der Stellvertreter des Führers von dem Lagerführer Henemann vorstellten, ihre Lieber. Wieder eine Stunde weitete Rudolf Heß in lebhafter Aussprache im Kreise der deutsch-englischen Kameradschaft.

Neun Tage früher Kameradschaft hat je eine Abordnung der französischen und der belgischen Jugend zusammen mit deutschen Hütlerjugend im OJ-Lager Alpe-Ed bei Sonthofen bzw. auf dem Bodenschneid-Haus verbracht. Zum Abschluß dieser beiden Gemeinschaftslager hatte der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, die Teilnehmer am Donnerstagmorgen in das Hotel „Der Jahreszeiten“ in München geladen.

Mit herzlichen Worten begrüßte Baldur v. Schirach zunächst die französischen Kameraden in der Hauptkammer der Bewegung. Die Kameraden hätten wohl alle, so führte der Führer aus, den Eindruck gewonnen, daß die deutsche Jugend ihren Verständigungswillen weniger durch

Erklärungen, Artikel und Reden zum Ausdruck bringen wolle als vielmehr durch praktische Demonstrationen. Eine dieser praktischen Demonstrationen sei jenes schöne Lager, das nun seinen Abschluß finde und das allen, wie er hoffe, in angenehmer Erinnerung bleiben werde. So, wie hier in diesem kleinen Kreise, würden sich im Laufe des Jahres 1933 Tausende und aber Tausende Jugendlicher der europäischen Nationen zusammenfinden auf dem Boden des Deutschen Reiches, um gemeinsam mit der Hütlerjugend die Grundlagen zu schaffen für ein glückliches und friedliches Europa.

Der Reichsjugendführer wandte sich dann an die belgischen Kameraden und sprach dabei den Wunsch aus, im kommenden Sommer auch eine Abordnung der belgischen Jugend in Deutschland begrüßen zu können.

Vertreter der französischen und der belgischen Jugend dankten dem Reichsjugendführer mit herzlichsten Worten und stellten mit besonderer Befriedigung fest, daß sich schon nach ganz kurzer Zeit in den Tagen eine innige und herzliche Freundschaft herausgebildet habe.

Gemeinschaftlich gelungene Lieder, die man im Lager voneinander gelernt hatte, waren ein schöner Beweis für das kameradschaftliche Zusammenleben der Jugend verschiedener Nationen in den OJ-Gemeinschaftslagern.

Jubel um die deutsche Prinzessin in Athen

Die Braut des griechischen Kronprinzen begeistert empfangen

Athen, 6. Januar.

21 Kanonenschüsse zeigten am Donnerstagnachmittag der Bevölkerung von Athen die Ankunft der Kronprinzessin Pauline Friederike Luise von Braunschweig an. Die Prinzessin, die zum Empfang der Verlobten des Kronprinzen Paul in ein festliches Kleid angelegt hatte, wartete schon seit dem frühen Morgenstunden ungeduldig auf ihre Ankunft. Tausende Menschen drängten sich an dem vier Kilometer langen Weg, durch den die Verlobten und die Hochzeitsgäste vom Bahnhof zum Schloß fahren mußten, und vor allem vor dem Bahnhof. Hier bewunderten sie die Herrlichen, öffentlich zur Schau gestellten Hochzeitsgeschenke, die das griechische Volk der Prinzessin machen wird.

ein ungeheurer Jubelsturm die junge deutsche Prinzessin, der sie auf dem langen Weg bis zum königlichen Schloß ununterbrochen begleitete.

Südländliche Herrlichkeit

Der König beglückte mit dem Vater der Braut den ersten Wagen, Prinzessin Friederike Luise mit ihrer Mutter den zweiten. Vor und hinter den königlichen Wagen ritten Kavallerieabteilungen. Nicht gedrängte Menschenmengen hinter militärischen Speerreihen und in den Fenstern der Häuser jubelten der Prinzessin zu und begrüßten sie mit südländlicher Herrlichkeit in ihrer neuen Heimatstadt. Ganz Athen war im Fieber; am Abend zeigte die Stadt ihre Freude mit einer Festbeleuchtung. Die Akropolis und andere Bauten erstrahlten in hellem Glanz, und vor dem Schloß drängte sich den ganzen Abend eine begeisterte Menschenmenge.

Prinzregent Paul von Jugoslawien ist mit seiner Gattin, der Prinzessin Olga, am Donnerstagnachmittag zur Teilnahme an der Hochzeit des griechischen Kronprinzen nach Athen abgereist. Zusammen mit dem Prinzregentenpaar reisten der Herzog und die Herzogin von Kent, die Donnerstag früh in Belgrad eingetroffen waren und bis zu ihrer Weiterreise Wähe des Prinzregentenpaares gewesen sind.

Jean Lubendorff dankt

München, 6. Januar.

Frau Mathilde Lubendorff in Ludwig veröffentlicht folgende Dankagung:

„Für die überreiche Fülle von Beweisen warmer Anteilnahme an dem allzu frühen Hinscheiden meines lieben Mannes, des Feldherrn Erich Lubendorff, die aus In- und Ausland bei mir eintrösten, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank.“

Heute:

Der **D.N.** Kraftfahrer

Seite 8

gebungen und Licht bringen. Das ist für die planmäßige Ordnung der Berufsberatung, für eine weitgehende Berufsberatung und Facharbeiterausbildung von größter Wichtigkeit. Die Auszeichnung der Sieger erschöpft sich nicht in einer Ehrenurkunde. Für jeden der 300 Reichsförderer werden im Wertjahre 1000 RM zur Verfügung, die für ihre weitere Fortbildung verwendet werden. In diesem Jahre hat die Deutsche Arbeitsfront weitere Mittel aufgebracht, so daß neben den Reichsförderern auch zahlreiche Gew.- und Kreisföderer durch Unternehmungen gefördert werden können.

Das Besondere an diesem gewaltigen Leistungskampf einer Millionenarmee von Schaffenden ist der Grundgedanke der Freiwilligkeit. Niemand soll zur Teilnahme gezwungen werden; wer nicht den Willen hat, sein Können mit anderen zu messen, der mag zu Hause bleiben. Die große Teilnehmerzahl der letzten Wettkämpfe hat jedoch bewiesen, daß Millionen von Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen begeistert bei der Sache waren und ihr Bestes bergaben, um ehrenvoll zu bestehen. Es kommt nicht darauf an, daß jeder einen Preis erringt. Der Berufswettkampf soll weder Streber erziehen, noch will er ein in die berufliche Ebene überleitender nur sportlicher Kampf sein. Er dient ebenfalls pädagogischen Zwecken, wie er durch Wetten von jenem Stadium „Wettkampf“ getrennt ist, mit dem die Sowjetmacht die physischen Kräfte der Arbeiterschaft gewöhnlich ausbeutet. Der Berufswettkampf im nationalsozialistischen Deutschland hat eine hohe ethische Aufgabe, die über die rein berufliche Leistungsprüfung weit hinausgeht. Die Anforderungen beschränken sich keineswegs allein auf das berufliche Können. Neben der praktischen und der theoretischen Aufgabe im Beruf werden weltanschauliche und sportliche Aufgaben gestellt. Es kommt also auf den ganzen Menschen an, auf die beruflichen Fähigkeiten ebenso wie auf den Charakter, auf die innere und äußere Haltung — auf die Persönlichkeit.

Das ist das Entscheidende: der Charakterbildende Wert des Berufswettkampfes. Nicht was der einzelne tut, welchen Arbeitstakt er einnimmt und welchen Mann er betriebl. ist wichtig, sondern wie er seine Arbeit macht, welches innere Verhältnis ihn mit seiner Beschäftigung verbindet. Überall in den deutschen Betrieben fanden in den letzten Wochen Betriebsappelle statt, in denen die Betriebsführer über den Sinn des Berufswettkampfes gesprochen haben. Heute bereiten sich Millionen von Schaffenden auf die große Leistungsprobe vor. Sie wissen, daß ihr Einsatz nicht nur für sich und ihren Betrieb, sondern für die gesamte Wirtschaft und damit für die Volksgemeinschaft von Bedeutung ist. Diese Pflichterfüllung, dieses Soldatentum der Arbeit gibt dem Berufswettkampf seinen ethischen Wert und seine echt nationalsozialistische Zielsetzung.

Ein „Sozialer Friedensvertrag“ soll Frankreich retten

Ein letzter Versuch Chautemps' zur Wiederherstellung des Arbeitsfriedens

Paris, 6. Dezember.

Die Streikbewegung in den verschiedenen Zweigen der französischen Wirtschaft hat in der letzten Zeit dermaßen träge Formen angenommen, daß sich die Regierung jetzt zu gelegentlichen Maßnahmen gezwungen sieht. Ministerpräsident Chautemps richtete an Arbeitgeber und Arbeitnehmer einen dringenden Appell an einem „Sozialen Friedensvertrag“, der die Arbeitskraft erhalten soll.

Chautemps' Appell

Chautemps' Erklärung hat folgenden Wortlaut: Im Verlaufe der letzten Wochen haben die Arbeitskonflikte wieder eine Deutlichkeit angenommen, wie sie seit langem nicht bekannt gewesen sind. Die besondere Lage, die dadurch geschaffen wird, ist aber für den Wohlstand und die Sicherheit Frankreichs gefährlich. Die Regierung wird daher auch nicht zulassen, daß diese Konflikte weiter andauern. Die Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden sich gegenseitig die Verantwortung hierfür vor. Auf der einen Seite erklärt man, es handele sich um eine Preisveränderung, die Schließung von Betrieben und die Freisetzung von Arbeitskräften, auf der anderen Seite behauptet man, daß es sich um eine illegitime Preisveränderung und eine Verletzung der bestehenden Verträge handele. Notwendig aber ist in erster Linie die absolute Wiederherstellung des sozialen Friedens.

Nach der finanziellen Gefährdung ist die Regierung bestrebt, auch an der Gefährdung der Wirtschaftslage und der sozialen Ordnung zu arbeiten. Sie richtet an die Vertreter der Arbeitgeber ebenso wie an die Vertreter der Arbeitnehmer den Appell, sich unter ihrem Schutz noch einmal zusammenzufinden und neue Abkommen zu schließen, die von nun an in jeder Weise geachtet werden sollen.

Die Regierung wird diesen sozialen Friedensvertrag durch das Gesetz bekräftigen und ihn dem Parlament zur Billigung vorlegen. Es wird dann aber Pflicht eines jeden Staatsbürgers sein, welcher Ideologie oder welcher sozialen Schicht er auch angehören mag, sich vor der Verantwortung dieses Gesetzes zu biegen. Um dieses not-

wendige Ergebnis zu erzielen, wird die Regierung nicht abgern, ihre ganze Verantwortlichkeit einzusetzen.

Die Antwort: Neue Streikdrohungen

Der Schiedspruch des Ministerpräsidenten Chautemps in der Frage des Streiks bei den Goodrich-Werken wird von den Streikleitern als unannehmbar bezeichnet. Am Mittwochabend ist der Verwaltungsrat der marxistischen Gewerkschaft CGT zusammengerufen, um sich mit der Streikfrage und den laufenden Arbeitskonflikten im allgemeinen zu befassen. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, die Regierung zu erlösen, eine außerordentliche Zusammenkunft des Volksfront-Ausschusses einanderufen. Der Vorstand des Gewerkschaftsverbandes wurde beauftragt, falls sich die Streikfrage nicht ändern sollte, eine Landbestagung der Gewerkschaftsvertreter einzuberufen.

In 18 von 20 Läden fehlt Zucker

Moskau, 6. Januar.

Der ungeheure Mangel an Waren aller Art, der in den Kolchos-Ordnern der Sowjetunion herrscht, veranlaßt die „Keningradskaja Prawda“ zu einem alarmistischen Angriff gegen die ländlichen Handelsorganisationen. Der Artikel beweist, daß der Sowjetbauer heute, abgesehen von dem Geldmangel, auch aus dem Grunde nichts kaufen kann, weil nichts vorhanden ist. Das Blatt sagt, daß sein Vertreter im Keningrad-Bezirk 20 handliche Torsäden besucht habe. In 13 von ihnen gab es kein Salz, in 18 fehlte Zucker, in 16 keine Butter, in 17 gab es nur in zwei von 20 Läden, und in der überwiegenden Mehrzahl aller Läden fehlten Streichhölzer, Konserve, Backwaren, Soda und anderes. Dafür habe man in diesen Läden in einem Jahr über 100 000 Rubel veruntrent. Verkäufer und Diebe sähen in den Verkaufsstellen, die die fehlenden Preise aus einer Nachvollkommenheit um das Vierfache erhöhten. Es gäbe auch gelegentliche Kontrollen. Aber die sogenannten Prüfer blättern nur mit gelangweiltem Gesicht die Waren durch, zeigen sich auf den Straßen der Torfverwässerung und verließen dann wieder die Stätte ihrer Tätigkeit. Das Kolchos-Dorf aber bleibe weiter ohne Waren des täglichen Bedarfs.

Auch die Auslandsdeutschen im Reichsberufswettkampf

Berlin, 6. Januar.

Erfreulich hoch ist in diesem Jahre die Teilnahme der Grenzüberschreitung am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden. Meldungen über die hundertprozentige Teilnahme von Betriebsgemeinschaften treffen jeden Tag ein. Ein Teil der Betriebsführer hat durch eigene Anordnungen den Anreiz zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf erhöht. So hat ein Koblenzer Betrieb Prämien für Sieger bis zur Höhe von 200 RM ausgesetzt.

Wie sehr der Reichsberufswettkampf eine feststehende Einrichtung geworden ist, zeigt sich darin, daß auch Auslandsdeutsche an dem Wettkampf teilnehmen wollen. In der Weimarer haben sich in hohem Maße Auslandsdeutsche zum Wettkampf gemeldet.

Keine Hochwassergefahr im Westen

Wien, 6. Januar.

Das plötzlich aufgetretene Tauwetter im Westdeutschland hat naturgemäß in den Talsagen eine starke Schneeschmelze zur Folge. In den Höhenlagen dagegen, zum Beispiel in der Eifel, ist noch immer eine Temperatur von 4 bis 6 Grad unter Null zu verzeichnen. Aus diesem Grunde besteht auch weiterhin Hochwassergefahr, zumal die Bäche und Flüsse — vor allem der Rhein als Hauptammelbecken — einen so außerordentlich geringen Wasserstand aufweisen, daß sie einen recht beträchtlichen Anstieg aufnehmen können. Das Treiben, das auch auf dem Rhein seit Mittwoch etwas stärker aufgetreten war, ist bereits zurückgegangen und behindert die Schifffahrt in keiner Weise.

Neues in Kürze

Die Grundheisung für die zehn Hottel-Schulen findet nicht, wie gemeldet, am 10., sondern am Sonntagabend, dem 15. Januar, statt.

Katapultschiff „Westfalen“ in Bremen. Nach zwölfmonatiger Abwesenheit kehrte am Donnerstag die „Westfalen“ von ihrem Flugzeugstützpunkt im Südalantik zurück. Das Katapultschiff verließ am 30. Januar 1937 Bremen, um die Station Vatburg zu besetzen. Jetzt wird das Schiff voraussichtlich zu einer Erholungsreise von vier Wochen in Bremen liegenbleiben, um dann erneut seinen Katapultdienst im Südalantik wieder aufzunehmen.

„Urkund an Ehrenwort“ — staatspolitisch und künstlerisch wertvoll. Der von Karl Ritter inszenierte Uraufführung „Urkund an Ehrenwort“ erhielt das höchste Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“.

Singapur, der stärkste Flottenstützpunkt im Fernen Osten

Die Festung für die heutige Kriegstechnik unüberwindlich - Am 11. Februar feierliche Einweihung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Januar.

In Singapur wird am 11. Februar feierlich das neue Trockendock eingeweiht. Diese Dockweiche stellt gewissermaßen den offiziellen Schlüssel für den Ausbau Singapurs zum stärksten Flottenstützpunkt im Fernen Osten dar. Seit 17 Jahren haben Englands beste Ingenieure an dieser Seefestung gearbeitet, die im Frühjahr 1937 als geschäftsbereit gemeldet wurde. Die Pläne, die damals entstanden, galten der Erprobung der Festung und ergaben, daß Singapur mit den heutigen Mitteln der Kriegstechnik kaum überwinden werden kann. Bisher fehlten noch die großen Dockanlagen, die es auch den größten englischen Kriegsschiffen ermöglichen sollen, Reparaturen in Singapur durchzuführen. Außer dem Trockendock besitzt Singapur auch ein großes Schwimmdock. Damit wird einem englischen Schlachtschiff ein zeitlich begrenzter Aufenthalt fern von den europäischen Stützpunkten im Fernen Osten ermöglicht. Allerdings wird ohne Schwächung der europäischen Schwere-

der erst um das Jahr 1942 herum nach Durchführung der britischen Aufrüstungspläne ein aus Schlachtschiffen bestehendes Fernhochseewer der Verfügung stehen.

Klagen der englischen Militärfliegerei

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Januar.

In England sind in letzter Zeit mehrfach Klagen über die unzureichende Ausbildung der Militärfliegerei laut geworden. Von maßgebender englischer Stelle ist im Laufe dieser Debatte ausgesprochen worden, daß die Frage des Schlechtwetterfluges der Luftwaffe große Sorgen bereite. Es seien zur Zeit nicht genügend Instruktionen für den Schlechtwetterflug und den Blindflug vorhanden, da die Fabriken der Nachfrage nicht nachhalten könnten. Man hoffe aber, diese Schwierigkeiten in Kürze zu überwinden.

Londoner Sorgen um die Arbeitslosenziffer

Neue Wirtschaftskrise befürchtet - Die Londoner Börse schwächt sich weiter ab

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

London, 6. Januar.

Mit der Veröffentlichung der englischen Arbeitslosenziffern für Dezember haben die immer allgemeiner werdenden Befürchtungen, daß Englands wirtschaftlicher Aufschwung ins Stocken geraten sei, neuen Auftrieb erhalten. Zwar ist man in den amtlichen Kreisen bemüht, die Bedeutung der Dezemberziffern herabzumindern und sie zu mindestens teilweise mit der ungünstigen Wetterlage zu erklären. Aber alle Bemühungen kommen nicht an der Tatsache vorbei, daß die Arbeitslosenziffer für Dezember seinen plötzlichen Anstieg bedeutet, sondern daß die Zahl der Arbeitslosen sich in den letzten sechs Monaten ganz regelmäßig nach oben entwickelt hat. Im Juli betrug sie 1 000 000, im August 1 088 000, im September 1 100 000, im Oktober 1 151 000, im November 1 409 000 und nun im Dezember 1 650 000. In Regierungskreisen hört man diese Dinge nicht gern, und alle Andeutungen, wonach eine neue Wirtschaftskrise oder auch nur ein wirtschaftlicher Rückgang bevorstehe, werden dort als Landesverrat betrachtet.

Ministerpräsident Chamberlain und seine Minister haben wiederholt betont, daß die wirtschaftliche Entwicklung weiter ständig nach oben gehe und weiter nach oben gehen müsse, solange das Aufrüstungsprogramm anhalte. Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip erklärte vor kurzem, daß die wirtschaftliche Entwicklung überhaupt erst in ihren Anfängen stehe und sehr bald 10 000 da Lohn und Brot finden, wo jetzt nur 1000 arbeiten.

Trotz alledem geht aber die Beschäftigungsziffer zurück und trotzdem schwächt sich die Londoner Börse ständig weiter ab. Die in den letzten Monaten eingetretenen wertmäßigen Verluste betragen mehrere Hundert Millionen Pfund, und vorläufig deutet noch nichts darauf hin, daß im neuen Jahr ein Aufschwung an der Börse eintreten wird. Die Arbeitslosenziffer für Dezember ist letztlich nur ein neuer Beweis dafür, daß die Entwicklung nicht ganz in der Linie der Wünsche der Regierung verläuft.

van Zeelands Weltwirtschaftsplan

London, 6. Januar.

Der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland trat am Donnerstagabend in London ein und begab sich sofort in die belgische Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nimmt. Nur bevorstehenden Veröffentlichung des Weltwirtschaftsplanes Zeelands fungiert der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ in großer Aufmerksamkeit an, daß van Zeeland am Freitag Chamberlain einen Plan für einen Wirtschaftspakt zwischen England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Italien vorlegen werde. Der Kernpunkt des van Zeelandschen Vorschlages sei, daß die genannten Staaten übereinkommen sollten, ein Abkommen abzuschließen, auf Grund dessen in ihren gegenseitigen Beziehungen alle Währungs- und

Franco erkennt die Verträge der Roten nicht an

Gegen bolschewistischen Schacher mit spanischen Natursehnen - Eine nationalspanische Note

San Sebastian, 6. Januar.

Die nationalspanische Presse veröffentlicht eine Note aus Salamanca, in der auf die Verträge der bolschewistischen Nachhahler in Barcelona Bezug genommen wird, nach der Verhandlung von Banken und Privatleuten nunmehr auch die Natursehnen Spaniens veräußert zu werden. Es wird betont, daß diese unentschuldbare Handlungsweise die Verfassung von 1931, auf die die Roten sich oftmals berufen hätten, verletze, die das ausdrückliche Verbot enthalte, Teile nationalen Bodens sowie staatliche Kunstschätze zu veräußern. Die nationale Regierung mache die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß sie in keinem Falle Kaufverträge, Konzeptionen, Schätzungen an Kunstgegenständen oder die aus solchen Kontraktanten oder Paktanten entspringenden Verpflichtungen anerkennen werde.

„Soldaten der spanischen Kultur“

Salamanca, 6. Januar.

Im Festsaal der Universität fand am Donnerstag die feierliche Vereidigung der Mitglieder des „Spanischen Instituts“ statt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Technischen Staatsauschusses, General Jordana, als Vertreter des Staatsrats und im Beisein von dessen Bruder Nikolaus Franco sowie der Spitzen der zivilen und militärischen Behörden, des deutschen und italienischen Botschafters, der Vertreter Japans, Englands, Guatemalas und Salvadors teilten die Mitglieder der Akademie den Treu-

eid auf den neuen nationalen Staat Spanien und seinen Führer.

Der Beauftragte für die nationale Erziehung, Roberto Guea, kennzeichnete die Aufgaben des Instituts für die spanische Weltkultur für Kunst und Wissenschaft und wies darauf hin, daß die bolschewistische Regierung die Akademien auflöste und ihre Mitglieder den Verfolgungen der bolschewistischen Weite aussetzte. General Jordana nannte die Mitglieder des „Spanischen Instituts“ die geistigen Soldaten, denen die Aufgabe anfallt, die spanische Kultur von neuem aufzubauen. Das Institut solle die Welt darüber aufklären, daß das nationale Spanien alle Opfer im Dienste der Zivilisation und des Friedens bringe.

Deutsche Weihnacht für spanische Kinder

Salamanca, 6. Januar.

Am Dreikönigstag, der in Spanien etwa in der Art wie das deutsche Weihnachtfest gefeiert wird, hatte der deutsche Botschafter v. Stohrer eine große Anzahl armer spanischer Kinder nach Salamanca eingeladen. Den Höhepunkt des Festes, an dem auch Vertreter der spanischen Behörden teilnahmen, bildete die Bescherung der kleinen spanischen Gäste mit Spielzeugen und allerlei nützlichen Dingen. Leuchtende Kinderaugen waren der Dank für diese frohen Stunden im Hause des deutschen Botschafters, die von der gesamten Bevölkerung als einer der vielfachen Beweise für die aufrichtige Freundschaft Deutschlands zum nationalen Spanien empfunden werden.

Sir Ho

Der Unterleib, die nicht die Annahme der ständige Z...

Mit einer all

Gleichgültig eine endgültig mit einer alten...

Vanillart

Und gera die die ma...

Die Stallo

Zeit Ba...

Kain

Das let...

Das

Das let...

Das

Das let...

Das

Das let...

Das

Das let...

Das

Das let...

Das

Das let...

Das

Das let...

Sir Robert Balfour, außenpolitischer Generallieutenant

Der Unterstaatssekretär sollte sich aller Dinge enthalten, die nicht von der größten Wichtigkeit sind und die nicht die Anwendung neuer Grundregeln mit sich bringen. Der ständige Sekretär müßte sich darauf beschränken können, daß er mit seinem parlamentarischen Vorgesetzten konsultiert und ihm Rat schlägt. Dieser Rat ist eines englischen Kriegsministeriums, vor wenigen Jahren geschrieben, ist für das auswärtige Amt in London mit der Berufung des bisherigen ständigen Unterstaatssekretärs Balfour zum außerpolitischen Staatssekretär und Vertreter des englischen Außenministeriums Eden in Erfahrung gekommen. Mit dieser Maßnahme hat die englische Regierung ihren außenpolitischen Generallieutenant erhalten, ebenso wie ihn Sir Frederick Peto für die britische Regierung in wirtschaftlicher und Sir Horace Wilson in industrieller Hinsicht darstellt. Das ging allerdings nicht ohne die Schaffung eines neuen Postens für Balfour, da nun einmal der Sekretär, der gleichzeitig auch den ganzen Verwaltungsdienst bewältigt, unentbehrlich ist.

Mit einer alten Tradition gebrochen

Gleichgültig, ob dieser neue Posten nur einen Versuch oder eine endgültige Maßnahme darstellt: das Foreign Office hat mit einer alten Tradition gebrochen. Einmal rein äußerlich deshalb, weil Balfour der erste ständige Unterstaatssekretär ist, der nicht von seinem Sekretärposten aus mit der Führung einer maßgeblichen Politik betraut wird, damit auch gleichzeitig sein Gehalt von 2000 Pfund erheblich noch verbessert werden konnte, mit der endlichen Hoffnung, einmal nach seiner Pensionierung als Lord in das englische Oberhaus einzutreten, und weil er, der bisher höchste, aber unverantwortliche Beamte des Foreign Office, aus seiner Verantwortung in die Distanz gedrückt ist, Verantwortung übernimmt und außerdem ohne Befragung seines Ministers mit dem Premier selbst verhandeln kann. Zum anderen aber insbesondere deshalb, weil der Nachfolger Balfours, Sir Alexander Cadogan, nicht jener Schule angehört, die in den letzten 25 Jahren den wichtigsten Posten im englischen auswärtigen Amt für sich in Anspruch nahm und der auch Sir Robert entstammt: der frankophilen.

Balfours Tradition

Und gerade diese Schule ist es, die die außenpolitische Linie des nächsten Mannes im Rücken Eden verhandelt. Ihr Begründer ist Sir Eric Croft, der Gehilfe des britischen Außenministers vor dem Weltkrieg, Sir Edward Grey. Greys Kassandra-Rufe von der deutschen Gefahr aus dem Jahre 1907 haben in Deutschland seine schöne Erinnerung hinterlassen. Sein Nachfolger war Lord Curzon, der, 1925 zum ständigen Unterstaatssekretär geworden, ebenfalls mit Frankreich partiierte und in dieser Position in Paris als dem Schlüssel seiner Karriere seine Triumphe feierte. An seine Stelle im Foreign Office aber rückte der frühere Privatsekretär Grey, Sir Robert Vansittart, ein Mann, dessen Vergangenheit schon symbolisch in der hier eingeschlagenen Richtung lag. Vansittarts Nachfolger wurde Balfour. Nicht aus Zufall, sondern von dieser „Klasse“ an seinen Posten berufen, weil er unter den Diplomaten der schärfste Kopf und gleichzeitig der sicherste Garant für die Aufrechterhaltung des französischen Kurses in London war. Denn man kannte ihn aus der Kriegszeit und aus der Zeit von Versailles, wo er Gesandtschaftsrat an der schlichten Botschaft der Welt, nämlich der englischen in Paris, war; man kannte ihn als den Verfasser zahlreicher französischer Gedächtnis- und Theaterstücke, die mit größtem Erfolg in Paris über die Bretter gingen. Balfour aber ist nicht nur liebenswürdig französisch, sondern man möchte fast mit dem ihm zeitlich und politisch so verwandten Außenminister sagen: „er liebt Frankreich wie eine Frau“. Aus dieser Liebe hat Sir Robert auch nie ein Neid gemacht. Nur und hatte sie allerdings meist den Nachteil, daß sich ihre eine feindselige Wendeschwungung oft gleichzeitig gegen Deutschland richtete.

Drei Stationen — eine Linie

Zeit Balfours Name mehr in den politischen Vordergrund getreten ist — und das war im Frühjahr 1935 —, wird sein Weg im wesentlichen von vier Stationen gekennzeichnet, die aber alle in der gleichen Richtung liegen. Die erste heißt Streza, jene Kombination, die durch ein Zusammengehen von England, Frankreich und Italien einen sicheren „antideutschen Block“ schaffen sollte mit dem Ziel: Duldung der Verträge. Nahezu zum gleichen Zeitpunkt, in dem jener Maßgebende für kurze Zeit das politische Spiel in Europa zu beherrschen glaubte, erschien in London ein Memorandum von Sir Robert nach dem Wunsch seines Vorgesetzten, dieses Memorandum, in dem die mögliche Gefahr geschilbert wurde, die die deutsche Politik und die deutsche Mentalität für Europa bilde, auch dann auch die Grundlage ab für jenes Buch vom 1. März 1935, das nach Macdonalds Unterschrift trat und mit dem die Rot-

wendigkeit des Beginns der englischen Aufrüstung vor der britischen Öffentlichkeit verdeutlicht werden sollte. Das Gewicht dieses Memorandums, das übrigens sofort erschien, als Sir John Simon, damals britischer Außenminister, aus Berlin zurückkehrte und das auch Streza einleitete, verdoppelt sich noch, wenn man weiß, daß jener englische Machtwort, der es verfaßte, also Sir Robert, während ein- einhalb Jahrzehnten der außenpolitische Vertraute aller eng-



Mr. Anthony Eden, der englische Außenminister (rechts) mit seinem außenpolitischen Generallieutenant Sir Robert Balfour

lischen Premiers und Außenminister war. Von Curzon über Baldwin und Macdonald bis zu Chamberlain. Seinen dritten Schläger komponierte Balfour, als die Absichtskarte auf dem Höhepunkt stand, als die Spannungen im Mittelmeer nahezu unerträglich waren und jeden Augenblick der Wogen zu heftigen drohte. Wie ein deus ex machina erschien hier das Foreign Office mit dem Ein des Kolombus, dem Vaval-Doare-Plan, der tatsächlich das Wert Sir Roberts war und über den Sir Samuel Hoare aus innerpolitischen Gründen stolperte. Durch gewisse abseitige Gebietssabteilungen an Italien hoffte Balfour Rom zu betriebligen und darüber gegenüber England und Frankreich zu machen. Als Erfolg erhoffte er sich die alte Strezafront.

Den gleichen Bunch hatte Sir Robert, als er die Konferenz von Rom im Herbst des vergangenen Jahres organisierte mit dem Zweck, eine Einmündung in der Mittelmeerfront zu erzielen, dabei Italien ohne Deutschland an den Konferenztisch zu bekommen und ein um Moskau erweitertes Streza zu schaffen. Das sind Balfours vier Stationen.

Englands Neujahrsbotschaft

Warum aber holt man nun einen solchen Mann zum ersten außenpolitischen Berater Edens heran, einmal Eden selbst dem französischen Kurs der englischen Politik nicht ganz fern steht? Soll damit etwa ostentativ der Kurs gegen Deutschland gekennet werden? Solch eine Schlussfolgerung wäre mehr als verfehlt, angesichts der Tatsache, daß das englische Außenamt gerade zum neuen Jahr eine Botschaft herausgab, in der es heißt, daß die Friedenspolitik Englands an erster Stelle einer Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland liegt. Diese Botschaft ist ehrlich gemeint und wurde ebenso herzlich und ehrlich von der englischen Öffentlichkeit begrüßt. Man wird also ehrliche Bemerkungen nicht schon an der Wurzel durch eine personelle Maßnahme zunichte machen. Zudem wäre es auch verfehlt, in Balfour etwa einen „Deutschfeind“ zu sehen. Er kennt

Deutschland, er wurde anlässlich der Olympischen Spiele vom Führer empfangen, er war maßgeblich am deutsch-englischen Flottenabkommen beteiligt. Nur will es eben das Geschick, daß Sir Roberts Tradition in Frankreich verwurzelt liegt, und daß der Weg nach Deutschland für ihn über Paris führt. Wenn dieser Weg von ihm ehrlich geamnen wird, dann kann er allen drei Ländern ja auch nur Nutzen bringen. Gewagt aber bleibt trotzdem das Spiel.

Dualismus im Außenamt

Oder will man Balfour erster Klasse bekränzen, indem man diesen Posten für ihn laßt und ihm dabei die Verwaltung aus der Hand nimmt? Das wäre billiger gewesen, indem man ihn zum Vorkämpfer in Washington gemacht hätte. Hätte er nur den Auftrag, das Foreign Office zu reorganisieren — einen Auftrag, den er u. a. sicher erhalten hat, da die Reorganisation notwendig ist —, so wäre sein neuer Posten hierfür notwendig gewesen. Da man nun aber auch nicht annehmen kann, daß der neue ständige Unterstaatssekretär, Sir Alexander Cadogan, als Spezialist für Asien, sich nur auf bürokratische Arbeit beschränken wird, so bleibt praktisch nur noch eine Möglichkeit: Man hat absichtlich einen Dualismus geschaffen, indem man praktisch zwei ständige Unterstaatssekretäre, nämlich Balfour und Cadogan, unterhält. Daß der eine dabei die bürokratische Arbeit leisten muß, liegt in der Natur der Sache. Da aber deshalb Balfour über Cadogan steht, kann man auch von zwei Außenministern reden — Eden und Balfour. Die Unklarheit bewirkt am besten Balfours neue wenig umschriebene Zwischenstellung.

Neue Aktivität

Klar aber bleibt, daß man mit den beiden Persönlichkeiten auch zwei Zentralprobleme der englischen Politik auf einmal in Angriff nehmen und behandeln wird. Das kommt auch in dem Beratungsschreiben an Balfour zum Ausdruck, wo Spanien und der Fernen Osten in den Mittelpunkt gestellt wurden. Spanien, d. h. alle Mittelmeerfragen, in denen Sir Robert ja Spezialist ist, denn er kennt das Mittelmeer und die an ihm setzten wichtigsten Flüsse der englischen Politik. Er hat auf ihnen als Jurist und Diplomat gedient; während Sir Alexander Spezialist und Sachmann aller Chinafragen ist, zudem noch ein guter Freund Edens. Soll das aber gleichzeitig heißen, daß die englische Sprache in Japan energischer werden wird? Diese Frage bleibt offen. Darüber hinaus aber ist wichtigste englische Aufgabe die Aufrüstung, die Balfour mit jedem ominösen Memorandum eingeleitet hat, eine Frage, in der man ihn als Spezialisten wertet. Also auch hier die Betonung einer sehr englischen Linie. Und schließlich kennt Balfour den Kontinent und die Psychologie der meisten seiner Völker aus eigener Anschauung, wenn er sie auch manchmal nach unferer Ansicht falsch, aber eben richtig betrachtet. Diejenigen also, die aus dieser Tatsache heraus eine starke Aktivität der englischen Diplomatie in diesem Jahr vermuten, werden nicht fehlgehen, ja man hört sogar, daß Balfour in allerletzter Zeit nach Rom entsandt werden wird, um die von Chamberlain angeregten englisch-italienischen Verhandlungen anzuführen. Wenn eine solche „Offensive“ die Notwendigkeiten und Lebensbedingungen aller Völker unseres Kontinents, also auch die des deutschen, achtet und voll in ihre Rechnung einsetzt und damit Erfolge versprechen kann, so wird der Neujahrswunsch des Foreign Office sein leeres Wunsch bleiben und der neue Posten in Downing Street nicht umsonst geschaffen worden sein. C. v. I.

Ordnungsstrafgesetzbuch in Vorbereitung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 6. Januar.

Zur Ergänzung des Strafgesetzbuches ist, wie Ministerialdirektor Schäfer vom Reichsjustizministerium in der „Deutsche Justiz“ mitteilt, ein besonderes Ordnungstrafgesetzbuch in Vorbereitung. Es soll das bisherige Uebertretungsstrafrecht, das bisher teils in 20 Abschnitten des geltenden Strafgesetzbuches enthalten, teils in zahlreichen Einzelgesetzen und Verordnungen des Reichs und der Länder verstreut ist, einheitlich zusammenfassen. Der inwärtigen im Reichsjustizministerium fertigegehaltene Entwurf sieht ein einheitliches Gesetz vor, zerfallend in einen Allgemeinen Teil, ähnlich dem Allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches, und einen Besonderen Teil, welcher letzterer insbesondere auch die bisher in einzelnen Ländern bestehenden Polizeistrafgesetzbücher erfassen soll.

Begnadigung durch den Führer

Berlin, 6. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Breslau wegen Ermordung des Oberlandjägers Günther zum Tode verurteilten Wilhelm Wabke zu einer fünfjährigen Nachstrafe begnadigt. Der Wabke, der bereits im März 1934 verurteilt worden ist, konnte erst in letzter Zeit aufgefakrt werden. Wabke, der erst Familienvater mit zwei Kindern ist, hat nach dem Wabke ein ordentliches Leben geführt.

Rainer Maria Rilke in Paris / Erinnerungen von Leopold v. Schöler

Das letztmal sah ich Rilke in Paris. Europa lag in unwahrscheinlicher Ruhe. Als ich das ehemalige Hotel Sacré Coeur in der Rue de Valenciennes betrat, wo Rodin in seinem „Schüler“ — „in allem sind dieselben Gelebe“ — ein Heim vermittelt hatte, fand ich vor einer hummen Reihe von Türen. Ich klopfte. Nichts rührte sich. Da öffnete ich leise: ein hoher Saal mit Fenstern, die vom Boden bis zur Decke reichten, dahinter in herblich gelber Dämmerung der Klostergarten. Der Saal war leer, nur in der Ecke ein großer Tisch, ein breiter Lehnstuhl — und ihm erhob sich die zarte Gestalt des Dichters, hoben sich helle blaue Augen, die dem ganzen Raum Licht zu geben schienen.

Am nächsten Tage antwortete mir Rilke auf meine Einladung in das altfranzösische Hotel de Caillie: „Ich will mich gegen Ihren liebenswürdigen Vorschlag nicht sträuben, weil ich nichts so Häusliches vorzuziehen habe und wir wahrlich schließlich nirgends stiller und ungehöriger beisammen sind, als in Ihrem Hotel. Ich komme also morgen, Sonntag, um zwölf in Ihrer Wohnung.“ Ich stellte ihm Rosen auf den Tisch. „Aus dunklem Wein und tausend Rosen rinnt die Stunde rauschend in den Traum der Nacht.“

Nachher gingen wir durch den Tullerengarten die Seine entlang, vorbei an dem sonnenanstrahlten Maison de François I. und den cours de la reine. Da wurden Diane de Poitiers und lebendig und Maria Medici, der galante König Franz und ebenfalls an Liebesabenteuern reiche Kardinal Richelieu. Ich zeigte Rilke eine Medaille des großen Wegeners der Königin Maria mit den Worten: „mons idera volvit“ und dem neuen Symbol eines gelagelten Anabens. „Wollt mich denn nicht die Sternendahn? Oder sollte es nicht, was Rilke neckisch bin, „Gott Amor seiner roten Eminenz sein?“

„Gente frage ich mich, ob es mirlich gelassen ist, daß ich eins mit dem Dichter der „Duineser Elegien“ im tiefen Frieden durch Paris gina, daß wir zusammen den ihm noch fremden Eifelsturm bestiegen? Treubergig stand er mir, daß er Paris eigentlich noch gar nicht kenne.“ Vom Balkon der hohen Eiffeltourne spähte er das jugend hümmert, mit zaphaler Handbewegung schien er das unendliche Paris umfassen zu wollen: „Da leben Menschen, weißbläue, blaue, und kerben können an der schwarzen Welt, und keiner best die stölkende Grimasse, zu der das Fehlen einer jarten Halle in namentlichen Nächten sich entheilt.“

In Paris pflegte er nach dem Essen bei Rumpelmayer und dem tassa zu nehmen. Dortin lud er mich ein. Da saßen wir in drückender Enge, an einem kleinen Tisch. Und während wir uns über Waite Parid, die schwere Wert, unterhielten, kipelte hin und wieder eine frivole Straußensieder der modernen Nischenbambenblüte den Pilger des „Zinnbundes“. Der lächelte verlegen und doch belustigt wie ein Kind.

Ueber viele Dinge ging das fast flüchtende Gespräch. Rilke erzählte von dem auch mit bekannten Peterburg mit seinen laotenden Pafstien und „dem wachen Nachten, daß nicht Himmel und Erde hat“. Wie prophetisch sind seine Worte: „Diese Stadt hörte auf zu sein.“ Wir sprachen über Russland, seine macht- und langvolle Sprache, und wie ich das, auf diesem Vande der Dunkelheit und ferne ruhende Gebeimnis in heiliger, duldender Langsamkeit wohl einst klären würde? Wir sprachen von Moskau mit den großen, dunklen Glocken wie Erinnerungen und der urgemaltigen Wucht seines Gottesdienstes! Er kam auch auf Tolstois Briefe an seine Kusine Alexandra und schrieb mir später hierüber: „Eine der schönsten und längsten Briefbeziehungen, die ich weiß, voll vom Unrecht haben gegeneinander, aber mit des Lebens unbegreiflichem Recht haben als Anlaß und Hintergrund.“

Ich verließ Paris, um mit einem französischen Bekannten die Loire-Schlösser und die Bretagne zu besuchen. Noch meiner Rückkehr sah ich Rilke wieder. Einem Nachmittags zeigte er mir im Palais Luxembourgo Porträtmalere Rodins, darunter die schöne Frauenbüste, um sie mit den Henden bühen von Dorothea Rodde-Schüler zu vergleichen. Sie ahnend sahste er mich vor, das „Eberne Heiliger“ Rodins. Wir schritten zurück durch das fallende Laub und die roten Blumen des horentlichen Renaissancegartens, den die Witwe Heinrich IV. hier geschaffen. Irgegend, bei den Spielplätzen der Kinderwelt, die lodende Melodie eines Karnevals... Vielleicht entstand damals das Gedicht von den bunten Pferden, dem bösen roten Löwen. „Und dann und wann ein weißer Elefant.“

Es kam der Arica. „Sammeln, sammeln! Und bedende Trommeln.“ Rur den heimatischen Sängern „hurchbar lange und fast tödliche Jahre“. Die Welt schlug über ihm zusammen. Einmal hatte Rilke die Schreden Dreißigjährigen Krieges geschilbert, da „die Lilie selbst“ aus der todgedüngten Krume sprang, er hatte die Weine von Liebe und

Tod des Kornett Rilke gesungen, ein Lied der Kraft und der Lust. Jetzt mußte er der harten Wirklichkeit ins Auge sehen. Als dann die Mißgeburt des Friedens kam, war die Welt eine andere geworden, grau und schwer, und blutete aus tausend Wunden.

In einem Brief vom 21. Januar 1920 aus Locarno schrieb er mir mit den wohlbekannten, sorgfältigen, fast gemalten Jagen: „Wiederankünften nach allen Seiten sind bis jetzt das einzige Symptom der Heilung, die ich so nötig halte. Wir, was mich angeht, bleibe nichts anderes übrig, als an meine Jagen, bängen Bruststellen des Jahres Vierzehn mich so lange und so innig anzuhalten, bis ich daran anheile; damals begann ich meine großen, vielleicht größten und entscheidenden Arbeiten, die gelichste Stelle, wo ich sie begann, hat der Krieg in einen Trümmerhaufen verwandelt, über unzähligen Soldatengräbern: das alte Schloss Duino, wo ich so herrliche Arbeitstage und -nächte hatte leisten dürfen. Das alles ist fort... innerhalb der letzten fünf Jahre gibt es nicht einen einzigen Anhaltspunkt für mich, nicht einen, der Wgrund war mir so heil, daß ich an seinem Rande nicht wurzeln kann, auch ist weber Luft noch Natur noch Himmel darüber, sondern nichts als ein Quaal von Verhängnis... Wer hilft im ratlosen Verlorensein aller, nirgends ein Helfen, nirgends ein Führer, nirgends ein großer Heberleger! Ja, solche Epochen mag es schon gegeben haben voller Unterdrückung, aber waren sie ähnlich ohne Gestalt? Ohne eine Figur, die das alles um sich zusammenzieht und vor sich hinausspannt... Ob ich ausleis diese Zukünftigkeit des Dichters. Geardet hat ich nicht. Mein Herz war wie eine Uhr angehalten, der Vandel war irgendwo angelassen an die Hand des Glends und Rand...“

Der von Schweizer Freunden zuletzt im Wallis aufgenommenene Rang sich aus dem Chaos des Weltgeschehens in einsamen Jahren empor zu neuem Schaffen.

Ueber der Kapelle seines Einsiedlertums von Ruoz leuchtete ihm das Zeichen der Sonne, die dem heiligen Franz von Assisi in der Sterbestunde herrlicher erschien als das Kreuz. Stand das Kreuz ja nur dazu da, „um in die Sonne zu weihen“.

Baul-Graener-Musikfest in Köthen

Das ursprünglich für den Herbst 1937 angelegte Baul-Graener-Musikfest in Köthen wird nunmehr am 14. und 15. Januar durchgefakrt. Es besteht aus einem Kirchen- und einem Orchesterkonzert der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Paul Graener.

Dresden und Umgebung

Wozu wohl?

Ja, so um 1000 v. Chr. im wirklichen alten Sparta in der griechischen Landschaft Lakonien, waren die Leute ja wohl recht spartanisch — also heldenmütig hart gegen sich selbst. Allerdings, so ganz trifft der Vergleich auch wieder nicht zu, weil in jenen südlichen Breiten wohl niemals solche Schneewengen vom Himmel fielen wie in unserem Klima, das merkwürdigerweise das gemäßigteste heißt. Ich für mein Teil finde es vom Wetter durchaus nicht gemöhlich, wenn es uns im Umkreis eines dicken, weißen Schneepels um die Schultern hängt und unsere klammen Hände und Füße sich am eigenen Felde wie unliebame Fremdkörper benehmen. Aber wir wollen von den modernen Spartanern unter uns reden.

Also Gut ab vor ihnen! Nein, behalten wir ihn lieber auf, damit wir nicht fälschlich mit jenen starken Männern verwechselt werden, die es ein für allemal abließen, einen Hut zu tragen, bei sonderlichem Grad unter Auk und auch im tollsten Schneesturm.

Warum nur, so fragt man sich als normal temperierter Mitteleuropäer. Anatomische Erwägungen können nicht den Ausschlag geben; denn erstmal sind heutzutage die Hüfte und Lenden durchaus erschwinglich im Anschaffungspreis und dann sind diese „unverfrorenen“ Menschen auch sonst durchaus komplett bekleidet. Ja, sie zeichnen sich meist sogar durch einen besonders schon gekleideten oder farbigen Schal aus, der mit einem dekorativ geschlungenen Knoten den Hals schließt.

Warum also lassen sie sich den Scheitel einschneien, als wären sie eine wehrlose Pflanze im Wald? Warum lassen sie den Schnee auf ihrem Haupte tauen, das ihnen das blaue Wasser über Stirn und Wangen niedertrinnt, wie das Schmelzwasser an einer Felsabse mit schadhafter Taktlinie?

Was wissen wir Ärtzlinge von den tiefsten Beweggründen dieser Sportler? Der eine tut halt dies zu seiner körperlichen Erleichterung, der andere faßt sich zur seelischen Erbauung. Vielleicht auch, daß zu einem solchen, ohne zwingende Notwendigkeit eingeschneiten Haupte die jeweilige Begleiterin zur Seite mit Hochachtung, wenn auch leicht ironisch aufblickt? Andererseits aber könnte man da auch wieder vermuten, daß derartig spartanische Gelinnung dazu angeht, in ihrem Verfechter einen fähigen, also klaren Kopf zu bemerken...

lassen wir's auf sich beruhen, wir werden's nicht ergründen. Was uns anbetrifft, so tragen wir besser nicht der Unbill höherer Gewalten, sondern lassen uns von einer so wohlwärtigen Einrichtung der Zivilisation wie den Hut in des Wortes wahrstem Sinn „behüten“.

So blaue Jungen in Dresden

Deutschlands einzige Schifferberufsschule auf der Elbe

Winterliche Stille lagert über dem Neuhäuser Fischhafen. Dampfer und Buben sind tief vergraben unter den Schneewägen und die Schiffelieber von einer dicken Eisschicht eingeschlossen. Auch die

Schwimmende Jugendherberge „Sachsen“

hat hier festgemacht. Doch nicht, um Winterschlaf zu halten. Aus der klirrenden Kälte treten wir ein in den angenehm erwärmten Tagesraum: junge Burschen in blauer Schiffertracht sind hier versammelt, um dem Vortrag ihres Lehrers zu lauschen.

Mit 30 Schiffsjungen ist das Verbergsboot besetzt. Mit 30 festschreitenden Kerlen, denen trotz ihrer Jugend Wind und Wetter schon ordentlich um die Nase weht. Zum arabischen Teil sind sie aus Sachsen, ebenfalls aus dem fernerem Strömungsgebiet der Elbe gekommen. Damburger Jungen sind darunter. Doch auch aus den märkischen Gewässern sind sie nach Dresden gekommen, um an dem Lehrgang der Schifferberufsschule teilzunehmen. Sie ist die erste und einzige ihrer Art in ganz Deutschland und wurde vor einem Jahr von der Gewerbetreibergemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe in der T.M.V. Abteilung Berufsberatung, ins Leben gerufen. Als dahin war die Binnenschiffrausbildung nicht einheitlich geregelt. Der Nachwuchs wurde von den Schifferfamilien meist selbst gestellt, indem der Sohn den Beruf des Vaters ergriff. Während der Jahre des wirtschaftlichen Niederganges blieb der Schiffernachwuchs fast ganz aus.

Deute herrscht auf allen Strömen Deutschlands wieder reger Verkehr. Damit wurde auch die Frage der sachlichen Ausbildung in diesem Beruf brennend. Sachsen hat dieses Problem als erster Gau tatkräftig gelöst. Vier wurde der Lehrvertrag eingeführt, der bis dahin noch unbekannt war, um eine sichere Ausbildung zu gewährleisten. Am Schluß der dreijährigen Lehrzeit erwirbt der Schiffsjunge den *Bootsmannsbrief*. Auch er war bis vor einem Jahr unbekannt. Er entspricht dem Gesellenbrief im Handwerk. Die Schifferberufsschule soll auf die Prüfung, von der die Ausübung des Bootsmannsbriefes abhängig gemacht wird, vorbereiten.

Zeit vorigem Jahr findet der

Lehrgang in jedem Winter

Lehrgang in jedem Winter. Wie schon der Name sagt, soll hier in erster Linie berufliche Wissen vermittelt werden. Entsprechend den drei Jahren der Lehrzeit sind drei Klassen gebildet. Der Unterricht wird von Berufsschullehrern und Fachleuten aus der Schifffahrt und dem Wasserbau erteilt. Raunungslehre ist der Lehrplan; Volkswirtschaftslehre, Rechnen und Buchführung, Deutsch und Schriftverkehr, Schiffbau, Geographie, Viehwirtschaft, Unfallversicherung, Feuerrecht, für den Schiffer aber sehr wichtig: Erste Hilfe bei Unfallsfällen, Rettungsschwimm-

men, Puzen, Richten, Rufen, das Beden in der Gemeinschaft, Schifferbrauch und Schifferlied.

Um den Stoff recht anschaulich zu gestalten, verfügt die Schule über zahlreiche Unterrichtsmittel. So möge hier nur ein Modell des Eisschnitzers zwischen Kofschiff und Bieschen genannt werden. Es ist im Maßstab 1:1000 aus Sperrholz angefertigt. Man hat diesen Abschnitt gewählt, weil er sehr vielseitig ist und alle Möglichkeiten enthält, mit denen ein Schiffer auf dem Strom zu rechnen hat. Die kleinen Brücken, die Schiffe, die Leichen für Fahrtrinne, Stromengen und Durchfahrten an Brücken stehen in diesem Miniaturformat ganz lustig aus, wie Spielzeug. Sie dienen aber ernster Arbeit. Rufen sich doch auch die verschiedenen Paare, in denen sich Schiffe begegnen können, darstellen. So ist das Strompolizei-lich richtige Verhalten leicht klarzumachen.

Viel Platz ist nicht an Bord der schwimmenden Jugendherberge. Aber hier sind die Jungen ganz in ihrem Element, sie wollen sich wohl dem engen Raum eines Schiffes anpassen. Außerdem härtet es den Gemeinschaftsgeist, denn auch eine Charakterbildung soll ja dieses Zusammenleben sein.

Straff läuft der Tagesplan ab.

6,15 Uhr wird geweckt. Dann heißt es waschen, Betten bauen — eine besondere Kunst, wie jeder weiß, der beim Arbeitsdienst oder Militär war. Der gesamte Lehrgang ist in zehn Kameradschaften eingeteilt. Kameradschaftsführer sind im dritten Lehrjahre stehende Schiffsjungen. Sie haben dafür zu sorgen, daß Betten, Schuhe, Spinde und Gerätschaften in Ordnung sind. Um den Eifer anzuregen, wird die jeweilige beste Kameradschaft am Ende jeder Woche am schwarzen Brett bekanntgegeben.

Für das Essen sorgt die Verbergsbutter mit ihren Gehilfen. Im übrigen aber sind die Jungen auf sich selber angewiesen. Es werden freiwillige zum Rationskochen gebraucht. Das Schiff muß gereinigt werden, und ein jeder Schiffer steht schon darauf, daß es hier vor Sauberkeit blüht. Eine besondere Wasserflosse ist für das Trinkwasser verantwortlich, da es hier an Bord la Menge gibt. 7,15 Uhr ist Durchsicht, wobei natürlich niemand ausfallen will. Wie am Vormittag ist auch am Nachmittag Unterricht. Pflanzende und Kameradschaftsabend beschließen den Tag bei Tisch und Spiel. Als Höhepunkt des kameradschaftlichen Zusammenlebens ist eine Schifferfaktnacht geplant, bei der es nach altem Brauch hoch hergehen soll.

Nach acht Wochen, Ende Februar, gehen die Schiffsjungen wieder auf ihre Fahrten zurück, denn mit dem Abschluß des Winters bekommt ja der Schiffer alle Hände voll zu tun. H. T.

Anordnung zum Bezug des Schulungsbriefes

Gauleiter Mutschmann hat eine Anordnung zum Pflichtbezug des Schulungsbriefes der RSDAP und DNK erlassen. Darüber hinaus wird jedem Volksgenossen der Bezug der einjährigen Zeitschrift empfohlen. Bestellungen sind an die zuständige Ortsgruppe bzw. den Kreisleiter der RSDAP zu richten.

Der Schulungsbrief der RSDAP und DNK ist und bleibt, wie es in der Anordnung heißt, die beste Zeitschrift zur Erkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung. Er verbindet wertvollen Inhalt mit guter Ausstattung und kostet trotzdem nur 15 Pf. Je seitigster Sonderausgabe im Jahre 1935. Der Jahrgang 1936 stellt in den Mittelteil seiner Betrachtungen das Programm der RSDAP. Diese Weltanschauung, eine maßgebliche Erklärung der Ziele der Bewegung zu erhalten, darf von keinem Volksgenossen veräußert werden.

Abschied vom Lehramt. Mit dem 31. Dezember sind drei Lehrkräfte aus dem Schuldverband der Städtischen Höheren Mädchenschule an der Elbe in Dresden-Neuhäuser ausgeschieden, und zwar Prof. Dr. Müller-Graup, Prof. Richard Gnech und Hl. Dr. A. Pelt. Alle drei haben ihre vorzügliche Tätigkeit in den Jahren der Schuldangelegenheiten mit großem Eifer und Fleiß bewiesen. Sie haben sich um das Wachsen und Gedeihen der Schule verdient erworben, und die Schulgemeinschaft schiedet von ihnen mit aufrichtigem Dank für ihre jahrelange treue Arbeit.

Todesfälle. In Dresden-Bühlau verstarb der Medizinalrat i. H. Dr. Karl Richard Hirschberg. — Ferner verstarb im 83. Lebensjahre Schuldirektor i. H. Richard Weise.

Hammer-Schuhe
unvergleichlich in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit — Alleinverkauf
Worm, Prager Straße 22

Ab 1. April Betriebsuntersuchungen in Sachsen

Gauamtsleiter Dr. Wegner über die Aufgaben des Betriebsarztes

Mit Wirkung vom 1. April 1936 ab werden auch im Gau Sachsen die ärztlichen Betriebsuntersuchungen be-
ginnen, die bisher erst in einigen wenigen Staaten Deutschlands probeweise durchgeführt wurden und deren Ergebnisse und Erfahrungen nun für die betriebsärztliche Arbeit im ganzen Reich fruchtbar gemacht werden sollen. In Sachsen eine sehr vielfältige Industrie mit zahlreichen kleineren Betrieben besitzt, öffnet sich hier dem Betriebsarzt ein besonders weites und wichtiges Feld.

Ueber den Zweck der ärztlichen Betriebsuntersuchungen, deren Hauptziel nach einem Wort Dr. Wegners, ist, kräftige und gesunde Menschen in den Betrieben zu haben, äußert sich Gauamtsleiter Dr. Wegner (Dresden) folgendermaßen:

War die Aufgabe des deutschen Arztes in der Vergangenheit vor allen Dingen die, die krank gewordenen Volksgenossen wieder gesund zu machen, so muß die Aufgabe des deutschen Arztes für die Zukunft dahingehend erweitert werden, daß es ihm gelingt, das Krankwerden zu verhindern. Dazu sind verschiedene Aufgaben nötig:

Wollen wir Kerze die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters erhalten, so müssen wir in die Betriebe gehen und die Arbeitsbedingungen des deutschen Arbeiters kennenlernen. Wir müssen einen allgemeinen Ueberblick über den Gesundheitszustand der Volksgenossen eines Betriebes bekommen; dazu ist eine eingehende Untersuchung jedes Volksgenossen mit allen Mitteln notwendig.

Untersuchungen werden wir Frühstadien feststellen können oder Anzeichen, die auf Frühstadien hindeuten. Dadurch werden wir die Möglichkeit haben, diesen noch nicht kranken oder fruchtlos gewordenen Volksgenossen entweder zu seinem Hausarzt zu schicken oder ihm Erleichterungen zu verschaffen oder ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub oder eine Stelle zu verschaffen. Wir werden dafür sorgen können, daß der richtige Mann am richtigen Platz steht, daß eine Arbeit, die seine Kräfte übersteigt, ausgetauscht wird mit einer Arbeit, die er gut leisten kann.

Aus diese einzelnen Aufgabenbereiche erfordert ein enges und kameradschaftliches Zusammenarbeiten der im Amt für Volksgesundheit tätigen Kerze mit den übrigen Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, dem Amt für soziale Selbstverantwortung, dem System der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der NS-Volksmobilmacht und nicht zuletzt mit der NS-Frauenenschaft. Die Kerze tritt im übrigen die Behandlung der ihnen durch diese Ämter zugewiesenen Kranken im Rahmen des Gesamtplanmäßigen durch, haben also persönlich keinen finanziellen Vorteil an der Behandlung der Frühstadien.

Die Morgenparole

für Sonnabend:

Die nationalsozialistische Gewerkschaft ist kein Organ des Klassenkampfes, sondern ein Organ der Berufsverteidigung. (Aus „Rein Kampf“, S. 874.)

Uraufführung in Bochum

Ein neues Lustspiel von Eberhard Foerster

Ein Deutscher, der vor Jahrzehnten nach Amerika auswanderte, weil seine Brüder ihn betrogen, kehrt als Millionär in die Heimat zurück. Durch die bösen Augenmerkungen der Verwandten von vornherein für selbstständig und geldgierig. Er löst ihnen daher seinen Tod mitteilen, um bei der Testamentseröffnung als sein einziger Diener, den er vorzüglich zum Universalerben einsetzt, beobachtet zu können, wie sich die „Enterbten“ benehmen. Das er dann aber mit seinen Angehörigen erbebt, erwidert in seinem einsamen Herzen wider Erwarten Interesse und Sympathie für sie. Er lernt verstehen, daß ihre verschiedenen Wünsche menschlich begriffliche Gründe haben, gibt sich ihnen schließlich zu erkennen, so daß alles in Frieden und Liebe endet.

Das ist — aufwendungsreich — der Handlungsverlauf in Eberhard Foersters neuem Lustspiel „Der wandt die sind auch Menschen“, Foerster, der einen schlagkräftigen Dialog zu schreiben weiß, hat dieses unterhaltliche Geschehen mit nachdenklichem Humor bühnenwirksam gestaltet. Er hat auch die einzelnen Handlungsträger persönlich geformt, ohne allerdings die in dem Stoff liegende gewisse menschliche Haltung vorzuziehen Charakterkomödie über Anlage hinaus auszunutzen.

Die von Viktor Adler's köstlich lebendig inszenierte Uraufführung stellte die Kultur des Bochumer Ensemble erneut in bestes Licht. Man durfte sich rückhaltlos über ein vollendet ausgewogenes Zusammenwirken freuen. Kein Wunder daher, daß die Theaterbesucher nicht mit bezugnehmendem Beifall sprangen.

Zod der „englischen Marit“

„Marit“, eine der beliebtesten Romanautorinnen der viktorianischen Zeit, ist im Alter von fast 80 Jahren in Bath gestorben. Sie war in Schottland geboren, verlebte ihre Kindheit in Australien und heiratete dann in England einen Jren. Obwohl sie so streng erzogen wurde, daß sie niemals hatte einen Roman lesen dürfen, las sie selbst schon im frühesten Alter an Romane zu schreiben, die stets wachsenden Erfolg hatten; im Jahre 1802 hatte sie bereits 50 Bücher veröffentlicht. „David und Joan“, „Zouls“ und eine Traum-erzählung „The Seventh Dream“ hatte Auflagen, die in die Hunderttausende gingen. Dabei waren ihre finanziellen Ergebnisse im Anfang ihrer Laufbahn sehr gering. Sie selbst liegt in ihrer Autobiographie darüber, daß sie sechs frühe Romane für je neun Pfund Honorar habe abgeben müssen.

und für ein Buch, von dem nachher 200 000 Exemplare verkauft wurden, erhielt sie 200 Pfund. Auch als Journalistin war „Marit“ tätig und erregte große Aufmerksamkeit durch ihre Angriffe auf die Sünden und den Skandal der vornehmen Gesellschaft.

Die nächste Uraufführung der Dresdner Staatsoper

In der Staatsoper wird als nächste Uraufführung die dreiaktige Oper „Die Wirtin von Pinz“ von Richard Strauss, Text von Kurt Hiller (frei nach Goldin's Miranda) vorbereitet. Die Uraufführung ist auf Donnerstag, den 10. Februar, festgelegt. Die musikalische Leitung hat Professor Dr. Böhm, die Intendanten Hans Strobach. Die Titelpartie singt Maria Raha, die Partie des Jedor Lorik von Karl. In weiteren führenden Partien sind beschäftigt: Martin Kremer, Arno Schellenberg, Kurt Böhm, Hilde Clärfried und Jeketa Koettlitz.

Im Landestheater Schleswig wird in diesem Monat die Komödie „Revolution der Ruffe“ von Ewald von Demanowsky, dem Reichslanddramaturgen, zur Uraufführung kommen. — Das Neukirche Theater in Gera bringt am 5. Januar die Uraufführung der Komödie „Zettlose Gewänder“ von Gudmundur Ramdan in der deutschen Uebersetzung von Karl Verbo heraus. — Intendant Dr. Frach vom Landestheater Weimaringen hat die Komödie „Der Stier geht los“ von G. A. zur Redden zur Uraufführung in den Februar eingeplant.

Prof. Dr. v. Lütgendorff †

Im Alter von 82 Jahren starb während eines Urlaubsaufenthaltes in Weimar Professor Wilhelm Lütgendorff von Lütgendorff, der Senior der hiesigen Maler und Kunsthistoriker. Als Kunsthistoriker hat sich Lütgendorff von Lütgendorff in hohem Maße um den Aufbau der Sammlungen seiner Vaterstadt verdient gemacht. Als Maler schenkte er u. a. die Nordfassade des Lübecker Rathauses mit den Bildern der bedeutenden Bürgermeister der Hansestadt.

Conrad-Ferdinand-Werner-Stiftung

Die von der Tochter des Dichters Conrad Ferdinand Werner durch letztwillige Verfügung errichtete Conrad-Ferdinand-Werner-Stiftung hat für das Jahr 1936 den Stipendienbetrag von 200 Schweizerfranken drei Schweizern, und zwar dem Schriftsteller Hermann Hiltbrunner in Luzern, dem Bildhauer Karl Keller in Solothurn und dem Musiker G. G. Früh in Zürich, zu gleichen Teilen zufließen lassen.

Die Scheinriffe des Titicacasees

Ein Bericht der Peru-Eladen-Expedition

Dieser Tage ist eine britische Forschungsreise, bestehend aus sechs Studenten der Universität Cambridge, von einer Erkundungsexpedition nach dem Titicacasee im Grenzgebiet zwischen Bolivien und Peru zurückgekehrt. Die Ausfahrt galt im wesentlichen der Erkundung der Flora und Fauna dieses großen zwelffen Binnensees, der in einer Höhe von weit über 1000 Meter zwischen den höhergelegenen Anden eingebettet liegt.

Während der Sommermonate durchsichtig die Expedition den gewaltigen See in seiner ganzen Länge und einige benachbarte Bergseen. Die Region, in der sich die Expeditionsteilnehmer bewegten, ist von Quechua- und Aymara-Indianern bevölkert, die sich den Fremden äußerst kühl entgegenwiesen. Beide Indianerstämme sind sehr alt; die Quechuas behaupten, in direkter Linie von den Indus abzuhammen, während sich die Aymaras eines sogar noch älteren Stammes rühmen.

Es war die erste britische Expedition nach dem geheimnisvollen Titicacasee, dessen Wasser nur selten von fremden Forschern berührt wurden. Amerikanische und französische Expeditionen haben mehrfach das Rätsel dieses einzigartigen Sees zu errätunden versucht.

Der Titicacasee steht in keiner Verbindung mit dem Meere. Aus diesem Grunde konzentrierte sich die Forschungsarbeit der Engländer in erster Linie auf die hier vorkommenden zahlreichen Fischsorten, die in anderen Teilen der Welt völlig unbekannt sind. Auffallend sind die verschiedenen Raupenarten, die hier vorkommen. Im Umkreis des Sees gibt es Tiere, wie sie in der übrigen Welt nicht vorkommen.

Dr. A. C. Gillson, der Leiter der Peru-Eladen-Expedition — so genannt nach dem gleichnamigen Trakt, aus dem das Unternehmen finanziert wurde — betonte den rein wissenschaftlichen Zweck der Forschungsreise, die keinerlei wirtschaftlichen oder politischen Interessen dienen sollte. Von den acht im Titicacasee vorkommenden Fischarten seien drei essbar. Der Zugang zum See sei verhältnismäßig leicht und die Eisenbahn nicht allzu weit entfernt. Ein regelmäßiger Schiffsverkehr, bestehend aus fünf Dampfern, stellt die Verbindung zwischen dem Meer und dem Titicacasee, die die Küsten bevölkern, sind kulturell sehr rückständig, in aber nicht fremdenfeindlich. Sie treiben keinerlei Waren- austausch, sondern bauen lediglich so viel Land an, als für ihre bescheidenen Bedürfnisse erforderlich ist. Z. T.

Unsere Zeide im Schnee

Von oben sinkt in fettem Fall
Das liebe, weiße Himmelsgut,
Und ringum türmt sich Wall auf Wall,
Und immer weiter wächst die Flut.

Hoch schwellen Volker plückerweich
Auf Nistengrün und Buchensaß,
Bis ab und zu lawinengleich
Herniederfaßt die Silberflut.

Das kleine Baumvolk aber dockt
Im Schnee wie eine Zwergenschar,
Ein jedes Männlein weiß berockt
Und tief verummelt ganz und gar.

Lautlose Stille ringsumher. —
Doch, doch, da wird ein Murren wahr:
Durch Stille trillt sich daber
Mein alter Freund, der Pflückerbach.

Kommst du zur Elbe, Weggefell,
Grüß mir die Stadt im Nebelneid
Und künde ihr, wie froh und hell
Der Zeide Winterberühmt.

Germaun Domsch

Wer will Offiz'er im Heere werden?

Bewerbungsgelände für Herbst 1938 schon jetzt einreichen

Das Oberkommando des Heeres macht nochmals auf folgenden aufmerksam: Die Schüler von Volkshochschulen, die im Frühjahr 1938 die Reifeprüfung ablegen und den Offizierberuf im Heere ererben wollen, müssen das Bewerbungsgelände um Einstellung als Fahnenjunker im Herbst 1938 bereits jetzt — und zwar in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März — einreichen. Am eigenen Interesse der Bewerber liegt es, wenn sie das Gelände möglichst bald einreichen. Alle Einzelheiten, die bei der Bewerbung zu beachten sind, sind aus Merkblättern ersichtlich, die bei allen Truppenteilen und Wehrerziehungsstellen zu haben sind.

Wir bitten unsere Leser um Geduld,

wenn durch die ungewöhnlich starken Schneefälle der letzten Tage in der Zustellung des „Dresdner Nachrichten“ Verzögerungen eintreten sollten. Unser gesamter Vertriebsapparat einschließlich unserer Auslieferungswagen wird alles tun, um die gewünschte pünktliche Anlieferung der Morgen- und Abendausgabe sicherzustellen. Wir hoffen jedoch, daß vor allem die Leser in den Außenbezirken Groß-Dresdens und auf dem Lande für die vorübergehenden Schwierigkeiten in der Anlieferung Verständnis haben werden.

Verlag der Dresdner Nachrichten

Tanzorchester und Tanzkünstler auf dem Filmball

Hervorragende Darbietungen erwarten die Besucher des „Filmballs“ der Reichsfilmkammer, der am Sonntag, dem 15. Januar, in sämtlichen Sälen des Ausstellungspalastes stattfindet. Voran steht das Auftreten des international bekannten Solotänzers Alex. v. Swallow, Berlin, der zu den Größen der neuen Tanzmusik zählt. Diese Solodarbietung wird umrahmt von einem großen Ballett des holländischen „Theaters des Volkes“ unter George Blauvalet.

Es spielen die Orchester E. Pleysh, Marko im großen Saal und Heinz Fritsche im Konzertsaal, im roten Zimmer Musik an zwei Klavieren: Komponist Herbert Glombig und Walter Meißner, Berlin, sowie im Restaurationsaal die namhafte Berliner Kapelle Boris Romanoff; dazu tritt im Keller ein Akkordeon-Duo, Komponist Peter Krenner, Berlin, heute unter den führenden Musikern der deutschen Filmmusik, wird an seinen Schlagern den Dirigentenkapellen übertragen. Neben dem Programm und den fünf Tanzpausen bietet der Filmball noch eine große, reich ausgestattete Tombola.

Bei der regen Nachfrage empfiehlt es sich, Eintrittskarten und Platzbestellungen (nur Verkehrsverein, Altmarkt; pro Platz 1 RM) rechtzeitig zu befragen. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 10 RM; Karten bei allen Dresdner Verkaufsstellen, Filmbällen und im Verkehrsverein, Altmarkt, Eintritt an der Abendkasse 12 RM.

Dreitausend Arbeitsoffer waren Gäste des Gauleiters

Mit besonderer Freude durfte man in letzter Zeit immer wieder beobachten, wie vom Schicksal außerordentlich hart angegriffene Volksgenossen Gäste der Partei, der Stadt und anderer Behörden waren und im Kreis ihrer Kameraden unvergessliche Stunden verlebten. Diesmal brachte den von der Deutschen Arbeitsfront befreiten Arbeitsoffern eine Einladung des Gauleiters Martin Mutschmann eine mit viel Freude verzeichnete Abmahlung in den Klub des Alltags. In mehreren großen Sälen der Stadt, in der „Grünen Wiese“, im „Drei-Kaiser-Hof“, im „Reichsadler“ und in den „Trianonsälen“ erlebten mehr als 3000 Männer und Frauen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Fürsorge, die ihnen zuteil wird. Ueberall verbreitete sich noch einmal der Hauber weihnachtlicher Stimmung in den liebevoll dekorierten Sälen. Weihnachtsterne, große leuchtende Sterne und brennende Kerzen auf den Tischen liehen noch einmal weihnachtliche Vertrautheit lebendig werden.

Mit großer Dankbarkeit empfanden es die Einzelnen, daß der Gauleiter keine Verbundenheit zu ihnen symbolisch dadurch zum Ausdruck brachte, daß er der Veranstaltung in den Trianonsälen beizuwohnte. Es war nicht schwer, den alten Vätern und Mütterchen anzumerken, wie erfreut sie darüber waren, mit herzlichem Beifall hatten sie ihren Gauleiter bei seinem Erscheinen begrüßt und fortan herrschte eine gehobene Stimmung. Weiter brachten auch Bürgermeister Dr. Lange, Kreisleiter Walter, P. Gausch und von der Gauverwaltung der DAF und P. Gausch die enge Verbundenheit ihrer Dienststellen zu den Volksgenossen zum Ausdruck, die sich ihre Verdienste außerordentlich auf dem Felde der Arbeit erworben haben. Während draußen Schnee und Kälte ihr Spiel trieben, saßen man sich in dem auf geheizten Saal der Weihnachtstollen und stoffte, dazu bei Unterhaltung erit recht geborgen.

Ihre Ausgestaltung fand die Feier durch die Vorträge der Firma S. Wölke & Co. In Wort, Gesang und Spiel quoll aus dem gemütvollen Kreis ergiebige Stimmung und Humor. Welchen Beifall fanden die Pointen der landlichen Schmurren, in unerschütterlichem Geduld und Dialekt von den herzlich gebildeten Menschen im Saal vorgetragen. Die SA-Kapelle teilte dazu die musikalische Umrahmung übernommen. Liebevoll hatten siehen, sowie für sein Erscheinen und für sein immer be-wiesenes Verständnis für die Arbeitsoffer gedankt. Weiter hatte er die Vertreter der Partei und der Stadt, und dann die Gäste selbst begrüßt. Sinn der Veranstaltung sollte es sein, den allen Leuten ein paar nette Stunden zu bereiten. Unter großem Beifall nahm dann Gauleiter Martin Mutschmann das Wort zu einigen Ausführungen, die den unmittelbaren Weg zu den Herzen der Hörer fanden. Er erinnerte daran, was in den zurückliegenden fünf Jahren alles vom Nationalsozialismus geleistet worden ist. Auch auf das vergangene Jahr können wir stolz blicken und die Gewißheit haben, daß dieses Jahr aus wieder ein Stück weiter voranzubringen wird. Auch an das Los der Arbeitsoffer wurde gedacht und wird weiter gedacht werden. Auch diese Veranstaltung soll ein Beweis dafür sein, daß man sich ihrer immer erinnert, sie soll ein Stück der deutschen Gemeinschaft, des deutschen Sozialismus sein.



Tausend Volksgenossen lauschten in den Trianonsälen den Worten des Gauleiters

Vor der großen Kraftfahrzeug-Winterprüfung

Ueber die kommende große Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die in diesem Jahre erstmals in unserem sächsischen Erzgebirge durchgeführt wird, sprach von Vertretern der Presse der Führer der Motorbrigade Sachsen, NSDAP-Gruppenführer Vein. Seine Ausführungen liehen erkennen, welche Umstände der Arbeit nötig war und noch nötig ist, um die Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die sich würdig an die anderen großen Motorprüfungen anreihen wird, die Sachsen im letzten Jahre gesehen hat, zu einem vollen Erfolge zu führen. Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung ist eine der wenigen Veranstaltungen, die von der Obersten Sportbehörde für die nationale Kraftfahrt (NSK) als nationale Veranstaltung aufgegeben werden. Sie stellt einmal den Fahrer auf die härteste Probe seiner Fahrweise, und zwar, wenn das Wetter hält, was es verspricht, vielleicht zum ersten Male unter winterlichen Verhältnissen im eigentlichen Sinne, denn bei den bisherigen Winterprüfungen im Schwarzwald und in Oberbayern herrschten weniger winterlicher Schnee als Regen und Eis vor. Weiterhin aber bedeutet sie die

härteste Prüfung für Material und Fahrzeug auf ihre Bewährung in der Kälte. Den „Herrenfahrer“

wird ein Gruseln überkommen, wenn er hört, daß die an der Kraftfahrzeug-Winterprüfung teilnehmenden Fahrzeuge nichts im freien unger genauer Bewachung parken müssen, daß der Fahrer weder nachts an die Fahrzeuge heran kann, noch am Tage beim Anfahren, das auf ein bestimmtes Zeichen hin erfolgt, irgendwelche geheimen Kunststücke ausführen kann, so daß alle Schwierigkeiten, die mit kalten Motoren verbunden sind, ihm im vollen Umfange zu schaffen machen werden. Nach ihrer Anlage gliedert sich, wie schon berichtet, die Fahrt in zwei Teile, in die Langstreckenfahrt nach Altenberg am 2. Februar und in die Zuverlässigkeitsfahrt am 4. und 5. Februar. Für die Langstreckenfahrt sind für Personenkraftwagen Frankfurt a. M., Hannover, München und Stuttgart, für Krafttraber und Kraftwagen Eisenach und Nürnberg als Startorte vorgesehen. Die Zeit, in der die Fahrer von dort aus Altenberg erreichen müssen, ist so bemessen, daß schon

ein guter Durchschnitt von über 50 Stundenkilometer auf der Strecke herausgeholt werden muß. Außerdem ist unterwegs eine ganze Reihe von Kontrollorten anzufahren, die so raffiniert angelegt sind, daß der Fahrer sich keine Strecke sehr genau einteilen muß, und daß ihm z. B. auch unsere sächsische Reichsautobahn sehr wenig dabei hilft. Die sächsischen Kontrollorte sind Delitzsch, L. B., Stollberg und Mittelfelde.

Am zweiten Tage, dem 4. Februar, tritt dann vor allem der NSDAP-Gruppenführer Kraus mit seinem Stab in Aktion. Sämtliche Fahrzeuge werden unter genauer technischer Prüfung abgenommen und dann in allen erdenklichen Teilen plombiert, so daß die unbedingte Gewähr dafür gegeben ist, daß der Fahrer sich nicht mit irgendwelchen Ruffen seinen Mitbewerbern gegenüber einen Vorteil sichern kann.

Der 4. und 5. Februar bringen dann Zuverlässigkeitsfahrten, über deren Strecke sehr natürlich noch nichts gesagt werden kann. Diese Strecken, die Gruppenführer Vein selbst anordnet, werden vielmehr erst in letzter Stunde markiert und bekanntgegeben.

Um seinem Fahrer einen sportwidrigen Vorteil in die Hand zu geben. Nur so viel läßt sich schon jetzt verraten, daß der eine Tag die Fahrer nach Westen ins Erzgebirge hinein, der andere sie in die Lausitz bringen wird. Die Zielorte sind dabei so gewählt, daß die Fahrteilnehmer auch einen Eindruck vom Sächsischen und seiner Geschichte gewinnen werden. Da sich heute natürlich noch gar nicht übersehen läßt, wie nun das Wetter sein wird, und wir im Erzgebirge mit ganz raschem Witterungsumschlag rechnen müssen, hält die Fahrleitung auf jeden Fall mehrere Strecken für die Zuverlässigkeitsfahrten bereit, solche für schwierige Verhältnisse mit so tiefem Schnee, wie wir ihn jetzt haben, und dann „Gut-Wetter-Strecken“, wenn es etwa tauen sollte und die Straßen keine Schnee bedeckt sondern „nur“ eine dicke Schlammdecke tragen.

Zugelassen zur Teilnahme sind nur Lizenzfahrer, also bereits eine Anzahl der Motorports. Die Teilnehmer kommen aus dem NSDAP, der H., der Industrie und der Wehrmacht, dazu auch noch Wagen der Reichspost. Da die Kraftfahrzeug-Winterprüfung eigentlich archere Schwierigkeiten mit sich bringt als irgendeine andere Kraftfahrprüfung, ist die Zahl der Teilnehmer, wie bereits berichtet, auf 250 beschränkt. Diesen Fahrern winken goldene, silberne und eiserne Medaillen, sowie den Einzelnen, die eine aus drei Wagen bestehende Mannschaft meiden, die Preise des Führers des deutschen Kraftfahrports in goldener, silberner und eiserner Schilde.

Neue Filme in Dresden

„Gewitter im Mai“

Ufa-Produktion

Eine der vielgelesenen Ganghofer-Erzählungen, die alle so schlicht und unkompliziert von Liebe und Treue, Freundschaft und Haß der Bergbauern zu erzählen wissen und um



Ein glückliches Paar Hansi Annot — Viktor Staal

Ihre grausamen, traurigen oder glücklichen Schicksale bezeichnend den Rahmen schneebedeckter Gipfel legen, gab den Stoff für einen neuen, vollstündigen Film Peter Kröger, Hansi Annot und seines Stellvertreters Hans Deppe. „Gewitter im Mai“ — der jungen Generation dürfte der Inhalt des Buches vielleicht nicht so bekannt sein wie der älteren — behandelt und folgt dem Schicksal zweier Liebenden, des steinernen Volki Sonnleitner und der kleinen Dorle Weber. Volki ist als junger Bursh von daheim durchgebrannt, um zur See zu gehen und kehrt nun zum ersten Male ins Bergbauerndorf zurück. Zwischen ihm und Dorle steht aber kein Jugendfreund, der Schlichter, mit dem das Mädchen verlobt ist. Die Meinung des Dorfes ist ebenfalls gegen den Heimkehrer. Um seine Jugendliebe zu erlangen, muß er sich als gefährlicher Kämpfer erweisen und gerät während eines Gewitters in Bergnot. Der einstige Freund, der ihn als Lieb seines Lebenslandes betrachtet, weigert sich, ihm zu helfen; erst durch Dorles Bitten und Tränen gerührt macht er sich zur Rettung auf und verachtet am Schluß großmütig auf die Hand des Mädchens, dessen Herz dem anderen gehört.

Hans Deppe hat sich viel Mühe um den Stoff gegeben, hat ihn liebevoll mit Einzelheiten aus, und bemüht sich auch, Mildegenstände hineinzubringen, indem er dem Alpen- und der ausführlich vorgeführten Verstor Volki's Schicksalen des Lebens auf See entgegenstellt. Sogar ein paar Schlager von der Vaterkant hat man erfunden, die sich selbst genug in Ganghofers Alpenwelt annehmen.

Das es nicht gar zu ernst und getragen einhergeht bei dem Gewitter im Mai, ist Hans Kröger eingelebt worden, als drollig-keifer Komödie mit einem Nordseeblut in den Adern seinen Pausenhumor dazuzutragen. Als Volki Sonnleitner sieht man Viktor Staal, als Dorle Weber Hansi Annot, dem Dorfshlichter verleiht Ludwig Schmidt. In ein paar echt Ganghofer'sche Jage. Josef Eichheim als Gemeindevorsteher holt sich einen Sondererfolg. Man folgt dem Spiele willig, ohne sich zu verhehlen, daß man schon bessere Verfilmungen von Berg und Regie kennengelernt hat. Die Schlichtheit in Darstellung und Regie sympathisch. — Außer der Tonwoche sei besonders auf den Kulturfilm „Dieger... Junker... Kanoniere“ hingewiesen. Margo Lind.

... Expedition ... die Expedition ... dem geheimen ...

Bräute für Mandschukuo

Mitsu bricht die Tradition

Schmal und zart, schlau und bescheiden, geistvoll, immer lächelnd wuchs die kleine Mitsu, die Tochter Herrn Katami, auf. Im Schatten ihres Vaters, im Schatten ihrer Brüder, eine japanische Tochter, wie sie die Familientradition wünscht. Ein Geschöpf, das für Herrn Katami kein Problem bedeutete. Das sie in den strengen Rahmen fügte, den das unerbittliche japanische Familiengesetz schaffte. Mitsu war die Tochter des Herrn Katami. Er war ihr Herr. Sein Wunsch war ihr Wunsch. Sein Gebot ihr Gebot. Und bald würde sie dem zweiten Herrn ihres Lebens folgen. Aus der Tochter des Herrn Katami würde die Frau des Herrn Katschi Ono werden. Den neuen Schwiegerlohn hatte Herr Katami ausgewählt und geprüft. Mitsu hatte ihn einmal gesehen. Eine Viertelstunde lang, in der man über das Wetter sprach. Herr Ono hatte die üblichen Geschenke gefandt. Die Aussteuer war gemäht worden. Alles hatte sich so vollzogen, wie es sich seit Jahrhunderten im Hause der Katamis ereignete. Denn Herr Katami hielt sein Haus von jenem neuen Geist des Westens, den er nicht begriff und verabscheute, rein. Bis dieser Geist in sein Haus einbrach und er ohnmächtig und launiglos vor einer fremden Welt stand, vor einem fremden Mädchen, das einmal seine Tochter war. Vierzehn Tage vor dem Einsegnungstag, vor der Trauungszeremonie, verließ Mitsu das elterliche Haus. Das ungewöhnliche war geschieden. Die Mitsu, sanfte, gehorsame Tochter Mitsu hatte sich zur Bräuterei für Mandschukuo gemeldet. Herr Katami ließ von Behörde zu Behörde, verlangte die Rückkehr der ungehorsamen Tochter, aber vergeblich. Mitsu hatte sich entschlossen, eine Bilderbraut für Mandschukuo zu werden. Es war ihr freier Wille. Nicht einmal Herr Katami konnte sie daran hindern.

den ausgewählten Bräutigam zurückzuweisen, die aus dem Pferd drängte in das Neue, Grobe, Unbekannte. Ein Herr Jemobu, Leiter einer Verleumdung, hatte Fräulein Mitsu erwählt. In Tschitar nahm er die Bilderbraut in Empfang und beide traten den gemeinsamen Weg in die mandchurische Einsamkeit an.

Kleine Geschichten um die Mandschukuo-Bräute

Bräute nach Mandschukuo, dieses grandiose Experiment verläuft natürlich nicht immer programmäßig. Und manchmal laßt ganz Japan über die Verwicklungen der Photos-Bräute.

Es kommt sogar vor, daß zwei Mädchen ihre zukünftigen Männer tauschen. Als zwei junge Stedler, ein Ingenieur und ein Farmer, die ausgewählten Bräute abholten, mußte der eine feststellen, daß die Braut des anderen seine ehemalige Verlobte, die er durch Mißgeschick verloren hatte, war. Man verhandelte sich und tauschte. Die Verlobten kamen wieder zusammen und der Farmer nahm unter dem weilen Ausspruch, „das Frau Frau sei“, die neue Braut in Empfang.

Toku Oishi hatte um das Mädchen Ringo gebittet und das Bild der Obaru wieder zurückgeholt. Er sparte auf einen besonders schönen Kimono, legte Geld für die Trauungszeremonie zurück und kaufte drei Reisweinschalen. Es wurde Frühling. Das Haus war fertig. Es wurde

Sommer... Herbst. Aber Ringo kam nicht. Die Reisweinschalen waren ein Floh. „Die in Tokio“ hatten ihn einfach beschwindelt. Drei Monate wartete Toku Oishi auf seine Bilderbraut. Ringo kam und kam nicht. Sie konnte auch gar nicht, denn sie war bei einem Unfall ums Leben gekommen. Man hatte aber nichts davon an die Kommandantur berichtet. Als ein Jahr vorbei war, belamten „die in Tokio“ einen Brief. „Unendlich ehrenwerte Excellenzen. Ich bitte, mir die Hoffnung zu erlauben, daß Sie gütlich meine Demerkung ausüben mit der Ihre erweisen. Die Annahme der pp. Ringo muß ich verweigern. Sollten Sie mir gütig mitteilen die Obaru. Ich verneige mich vor Euren Excellenzen. Toku Oishi.“ Zwei Wochen später hand die Geschichte von Toku Oishi, der gebildet ein Jahr auf seine Bilderbraut gewartet hatte, und ihre Annahme verweigerte, in allen Zeitungen. Toku Oishi aber bekam seine Obaru, die noch frei war.

Sadao und Kenji hatten beim gleichen Infanterie-Regiment Gewehrkaraffe gefloppert und zogen als Randbarn auf einer Parzelle in der Mandschurei unter vieler Mühe erträglichen Reich. Unzerrenliche Freunde waren die beiden, bis Fräulein Odo kam. Fräulein Odo hatte mit Erfolg die Bilderbrautschule besucht und hatte Wege und Mittel gefunden, nicht nur ein Photo, sondern mehrere Bilder in die Mitte der Bräuterei zu schmuggeln. Für jedes Bild melbete sich ein Bräutigam, und Fräulein Odo konnte mit dem beruhigenden Gefühl über See fahren, daß sie nicht den ersten besten zu nehmen brauchte. Odo hatte Recht. Zwei ihrer Bewerber waren die Freunde Kenji und Sadao. Sie hatten sich niemals das Bild der ausgewählten Braut gezeigt. Nun kam aber alles heraus. Fräulein Odo, die sich sehr geschmeichelt fühlte, schickte einen Anruf nach im Jiu-Jiu vor. Der Stärkere sollte ihr Erbmäthler sein. Die beiden tauchten sich wie Wölfe. Nach einer Stunde gab Kenji auf. Sadao aber nicht unähnlich der Mandschukuo-Bräute von Schiller — gab seiner Bilderbraut etwas, was man auf japanisch Witschiro, zu deutsch aber Vorzeige nennt, und ließ sie gehen.

Die „Front der Sojabohne“ braucht Frauen

800 000 Japaner leben heute in dem 85-Millionen-Quadrat-Mandschukuo. Soldaten wurden aus der Front der Vorkämpfer entlassen, um doppelt hart, doppelt zäh, an der „Front der Sojabohne“ weiterzukämpfen. Diese japanische Kwantung, die mit dem Spaten und mit der Hacke Neuland erschert, war die Pflanzung und die Sorge Nippons. Auf den entlegenen Auenposten bearbeiteten japanische Stedler ein Stück Oedland, zogen Wassergräben, steckten die Beete für die Sojabohnen ab und bauten in der Dunkelheit ihre Dörfer. In jedem Feiertag klappten Tausende durch das weite Land, 15 und 20 Kilometer weit, um in einem Teichbau der nächsten Stadt für eine Stunde lang menschliche Gemeinschaft zu genießen. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein ist“ — das erkannte man auch im kaiserlichen Kriegsministerium in Tokio. Frauen für Mandschukuo! Mütter für das neue Land war die Forderung. So entstanden die Schulen der Bilderbräute für Mandschukuo. In diesen Schulen erzieht man japanische Mädchen zu Frauen, die einer nationalen Elite den entscheidenden Hauch geben können, zu Frauen von Männern, die Soldaten und Bauern zugleich sind.

Mitsu auf der Bilderbrautschule

Herrn Katamis Tochter schulterte in einer solchen Schule den Spaten, arbeitete im Garten, auf dem Felde, im Hause, turnte und schwamm, lernte Friseurin und Viehzucht, Flechtarbeit und Naht, Blumenarrangements und Kaninchenzucht in einem vierwöchentlichen Stundenplan. Mit ihr verkehrten 50 Mädchen vor, ihre patriotische Pflicht in Mandschukuo zu tun. Aus der letzten, letzten Mitsu wurde ein tapferes, energieloses Mädchen, das überall Helferin und Kameradin sein konnte. Inzwischen gingen die Bilder der 50 Mädchen mit Charakterbeschreibungen zu den einsamen Pionieren, und auf den Kommandanturen in Rußens, Charbin oder Taiyuan gingen zahllose Briefe mit dem ausgewählten Bild ein. „Unendlich ehrenwerte Excellenzen! Ich bitte, mir die Hoffnung zu erlauben, daß Sie die Großmutter und Güte besitzen, mir die pp. Otsu zu schicken. Ich verneige mich vor Euren hoch Ehrenwerten Excellenzen. Toku Wogami.“

Eines Tages verließ der Takabuto-Dampfer den Hafen von Schimonoseki mit 50 jungen Frauen, die in das unbeschränkte, harte Leben einer Stedlerfrau fahren. Unter ihnen war die kleine Mitsu, die das Ungeheuerliche wagte,

Annie, die Einbrecherkönigin

Mit 48 Jahren 165 Einbrüche verübt

Manchester, 6. Januar.

Keiner ihrer Nachbarn hatte eine Ahnung von dem dunklen Gewerbe, das die 48-jährige Edith Annie Riley seit anderthalb Jahren in Manchester betrieb, auch nicht der Vollzug, der sie mehr zufällig als absichtlich verhaftete. Er sah die Frau eines Rechts, als sie mühsam einen schweren Gegenstand durch die Straßen schleppte, und wollte ihr behilflich sein. Doch Annie verlor sich zu fliehen. Den rätselhaften schweren Gegenstand entlarvte der Vollzug als einen kleinen Wandtrepfen, den sie kurz vorher in einer Villa gestohlen hatte.

Im Laufe der Untersuchungen ergab sich die sensationelle Feststellung, daß Edith Annie Riley seit 1926, als ihr Mann sie verließ, 165 Einbrüche in Manchester und Umgebung verübt hatte, von denen lediglich acht mißglückt und zwölf weitere keine Verurteilung erlitten. Sie stahl nur Geld und gelegentlich auch Schmuckstücke oder wertvolle Pelze. Nach ihren eigenen Angaben hat sie in den anderthalb Jahren Woche für Woche rund 400 Mark durch ihre Einbrüche „verdient“. Vor Verhaftung kamen zunächst nur die ersten drei dieser Rekordserie von Einbrüchen zur Sprache, die ihr eine vorläufige Gefängnisstrafe von drei Jahren einbrachten.

Graf Luckner schreibt aus der Südpole

Salle, 6. Januar.

Graf Luckner hat von seiner Weltreise an einen in Raumburg lebenden Fräulein, der 1926 bis 1928 an der Amerikafahrt der „Baterland“ teilgenommen hat, eine Nachricht aus der Südpole geschickt, die vor einigen Tagen in der Saalestadt eintraf. „Papete Tahiti (Südpole), 20. 10. 27. Mein lieber Freund! 1800 Kilometer trennen uns, meine Gedanken sind aber nahe mit Ihnen verbunden. „Hauptling Papete“ ist mit wilder Begeisterung von seinen Stämmen wie ein Vögelchen empfangen worden. Passatwinde und Sonne haben uns hierher gebracht. Seit April Korea, Saba, Porto Rico, Panama und Salapagos-Inseln angefahren. Viel erlebt und gesehen. Schiffe ist Isabel, gehen von hier nach Neapel, Samoa, Fidschi-Inseln, Neu-Seeland und Australien. Und recht es gut. Ich wünsche, Sie wären bei uns. Willen Sie alle. Heil Hitler! Für Anton Luckner.“ Anschrift: Australien Neu-Seeland, Deutsches Konsulat.

Goldfieber in Bosnien

Belgrad, 6. Januar.

Bereits seit langer Zeit war in der bosnischen Bevölkerung die Meinung verbreitet, daß in den bosnischen Bergen geheimnisvolle Goldschätze verborgen seien. Die einheimischen Schatzgräber hatten jedoch weit keinen Erfolg. Erst in letzter Zeit, als ausländische Geologen auf reichhaltige Silber- und Goldader in den bosnischen Bergen stießen, ist ein wahres Goldfieber in Bosnien ausgebrochen. Zahlreiche in- und ausländische „Prospektoren“ sind eifrig bemüht, sich rechtzeitig möglichst große Gebietsrechte für die Goldschätze und für das Goldwaschen zu sichern. Viele Ausländer strömen in das Land, um sich an der Goldsuche zu beteiligen. Der Grubereicher Goldgruben im Kongogebiet, der Belgier Louis, dessen Geologen und Chemiker zweifelsfrei festgestellt haben, daß das Wasser der Sava stark goldführend ist, hat an diesem Punkt bereits größere Vagneranlagen und Goldwaschereien errichtet. In Troanit hat der englische Grubenbesitzer Robert Smith mit modernen Hilfsmitteln den Goldabbau aufgenommen und hierbei auch größere Vorkommen festgestellt.

* **Arbeitsloser gewinnt ein Auto.** Bei einer Weihnachtsgesellschaft, die eine Kopenhagener große Zeitung veranstaltete, wurde neben der Hauptgewinn gezogen. Das Auto im Werte von 5000 Kronen — übrigens ein deutscher Wagen — wurde von einem Arbeitslosen gewonnen. Trotz seiner bedrückten finanziellen Lage hatte er Spenden für die Weihnachtsgesellschaft der armen Bevölkerungsfreie gegeben und dafür das Los erhalten.

* **Darf ein Brautkleid gepflündert werden?** In Paris hatte sich ein Vollstreckungsgericht mit der Frage zu beschäftigen, ob das Brautkleid einer Frau, die vor der Verheiratung steht, vom Gerichtsvollzieher beschlagnahmt werden kann. Die geschiedene Kaufmannsfrau Renee Dormelon, die vor ihrer Wiederverheiratung stand, hatte dagegen protestiert, daß man ihren einzigen Besitzgegenstand, eben das Brautkleid, pfänderte; das Gericht erklärte die Pfändung tatsächlich für unzulässig.

* **Explosion in einer Apotheke.** Auf eine rätselhafte Weise kam es in einer Apotheke in der dänischen Stadt Nykøbing zu einer Explosion, bei der eine junge Assistentin lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Ganze Batterien von Medikamentenflaschen wurden aus den Regalen geworfen und zertrümmert. Eine Tür flog durch ein Fenster auf den Hof und beschädigte ein hier stehendes Auto erheblich.

Glasfieder in USA gesellschaftsfähig

Newport, 6. Januar.

Amerikas Modediktatoren haben gesprochen, und es waren verwegene Worte, die sie an die Desfentlichter richteten. Aber sie verblühten nicht. Denn was kann einen richtigen Amerikaner schon verblühen?

Der große Schrei der Gesellschaftsmode der kommenden Saison ist das durchsichtige Kleid aus Glas. Ja, bitte, es ist kein Irrtum, das durchsichtige Kleid! Unterkleider sind dazu verpönt, sind altmodisch und lächerlich. Die elegante Dame soll zu Ehren kommen!

Ein fast tragisches Geschick: In den USA läßt man von dem einen Extrem zum anderen. Einige Monate ist es her, da drehte man den luftfreien Film und verbannte die Unterkleider als antik und sogar aus den Auslagen der Geschäfte. Jetzt führt man sie — offensichtlich in der Gesellschaftszustand. Ob es Frauen gibt, die diese verwegene Mode tatsächlich mitmachen?

Die Modediktatoren lächeln. Was gab es für Geschick, als der Seidenstrumpf sich die Welt eroberte, als der Rodentium bis zum Knie und darüber emporschnellte, als der wollene Badeanzug kam, als das Familienbad eingeführt wurde... und immer blieb die Mode der Sieger. Und warum diesmal nicht? In Florida und in fast allen großen Städten der Welt tanzt man zur Musik am Strande im Badeanzug, das ist selbstverständlich. Also warum nun nicht das durchsichtige Kleid?

Trotzdem sollte man den Mut der Frau Mode bewundern. Gewiß, das Kleid aus Glasstoff hat zweifellos seine Reize — auf den Bühnen der Kabarettis und Theater konnte man es bereits bewundern. Der Stoff hat eine Reizhaftigkeit mit Takt, ist leicht farbig gefärbt und verleiht in bezaubernder Weise alles, was er bedeckt. Die Packungen guter Jagareiten, die Schachteln wertvoller Pralinen werden zur Verherrlichung in Glaspapier eingepackt, und noch zahlreiche andere Waren auch; leicht macht man es ähnlich so mit der Frau... Seeben kommt speziell für diese Glasfieder geschaffene Unterkleider in den Handel, die absolut mehr als der Badeanzug... das Bein der Trägerin bedeckt. Zur Wäsche muß der Strumpf genau passen und wird in der Garnitur gleich mitgeliefert. In ein Strumpf zerrissen, dann ist gleich die ganze Garnitur unbrauchbar... jedenfalls zur Benutzung unter dem Glasfieder. Die Wäschehersteller reiben sich die Hände, auf eine solche Mode haben sie schon lange gewartet. Bemerkten wir abschließend, daß 500 Dollar kostet, nur das Kleid, ohne Zubehör. Das ist nur erträglich für die Frauen der Millionäre, für Amerikas „obere 5000“. Da wird man sich etwas so Teures und Kostbares nicht entschieden lassen. Und sind erst einige Millionärinnen im Glasfieder fotografiert, dann kann man getrost den Preis senken, und aus dem Objekt einen Massenartikel machen, denn in diesem Augenblick geht es in Amerika über zum guten Teil.

Ein Eich wird rabiat

Polizei in die Flucht getrieben — Sensation in Oslo

Oslo, 6. Januar.

Die Osloer Bürger sind durchaus nicht erschrocken, wenn sie am Morgen aus ihrem Hause treten, sich umsehen und im Schnee gemächlich dahertreibend einen Eich erblicken. Wenn sich allerdings ein Eich mitten in die Osloer Innenstadt verirren, dann ist das immerhin schon merkwürdiger. Und es ergab sich, daß die punktierten Osloer Postkarren und der Chef einer Großhandels-Firma, zwei Passungen und mehrere Stenotypistinnen ihr Frühstücksbrot hervorzuholen und es freigelegten den Eichen barboten. Die Tiere fanden das durchaus in der Ordnung und verstopften in aller Ruhe das durch Osloer Kugelhaken mit den kleinen Vektoren als Belohnung. Diesem Idyll machte die Straßenbahn ein Ende, die schließlich auch einmal verkehren muß. Allerdings zeigte sie auch absolut Verständnis für den hohen Besuch in Norwegens Hauptstadt, und neben dem halben Dutzend Autos, das bereits in einiger Entfernung wartete, blieb nun auch die Straßenbahn stehen. Die Osloer Polizei, ein wunderbares „Mädchen für alles“, betätigte sich als Tierführer, und durch selbstsame Leute wurden die Eiche veranlaßt, die Stadt zu räumen und sie den Menschen zu überlassen. Idyll des Nordens!

gegen sie Front und griff sie an, und zwar so heftig, daß die beiden die Flucht ergreifen mußten. Auf der Osloer Vikenstraße spielte sich eine gefährliche Szene ab. Der eine der beiden Polizisten wurde niedergebissen, bei dem anderen richtete sich der Eich hoch auf, schlug ihn mit dem Vorderhaken nieder und trampelte minutenlang auf ihm herum. Danach ging er ruhig wieder an seinen Platz vor der Villa.

Die beiden Beamten mußten fortgeschafft werden, der eine liegt mit sehr schweren Verletzungen im Krankenhaus, und auch die Verwundungen des anderen sind nicht leichter Natur.

Die Nacht über verbrachte der Eich, nachdem er über das Staket der Villa gesprungen war, im Garten, im tiefen Schnee. Als er auch am anderen Morgen noch nicht zum Verlassen der Stadt zu bewegen war, mußte das Tier erschossen werden, da seine Angriffe immer rabiatere und wütendere wurden.

Das Geweih des Tieres ist eines der schönsten, das man in den letzten Jahren finden konnte.

Die Dittolo aus dem Schubfach

Verhängnisvolle Dorftragödie

Magdeburg, 6. Januar.

Ein 30 Jahre alter Mann in Barneberg (Bezirk Magdeburg) erhielt eines Tages den Besuch eines guten Freundes. Beide waren alte Frontsoldaten, und bald tauchten sie Erinnerungen aus der Kriegszeit aus. Dabei erinnerte sich der Gastgeber, daß er keine alle Zeitungsblätter noch im Schubfach liegen habe. Er holte die Waffe hervor und entfernte sogleich das Magazin, um einen Unfallsfall zu vermeiden. Im Magazin waren keine Patronen. Die Vorrichtung scheint also übergraben zu sein. Die Freunde lästern die Wollschmännchen ab. Da tritt die sechsundachtzigjährige Hausangehörige ins Zimmer, sieht die Pistole und ruft im Scherz: „Stehen Sie mich doch mal tot!“ Im Gefühl voller Sicherheit legt der Hausherr auf sie an und drückt ab. Schon trachte ein Schuß, und das Mädchen wurde tödlich getroffen. Im Lauf der Pistole hatte sich noch eine scharfe Patrone befunden. Der Mann, dem das Unglück widerfuhr, gegen allen Willen und bei so großer ansehender Vorlicht solch schweres Unglück anzurichten, war seit jenem Tage völlig zusammengesunken und trägt auch heute noch sehr schwer daran. Unter Berücksichtigung seiner bisherigen Unschuldhaftigkeit und der Tatsache, daß er ein ruhiger und besonnener Mensch ist, läßt die Stäube mit drei Monaten Gefängnis.

...direktor
...bedenkt
...überhand
...Erziehung
...es Kind
...sich der
...drei und
...Seinen

...Mädchen
...in, fanden
...Kind hatte
...n.

...die Be-
...um Dienst
...als dieses
...so. Dem
...erzählt
...Dr. J. F. G.
...hinter Dr.
...ldheim in

...Einwohner
...de Schwere
...Bedauerns-
...nicht ruhige
...bringenden

...bendkatter
...ich zu Fuß
...n, ging er
...Bahnstrecke
...zi mit dem
...schloß. Der
...Fuß über-
...er den Lu-

...ineesturmes
...darnsdorfer
...e x h o s e n
...kommander
...reite sie aus
...en ih es zu
...find.

...stisch

...al, Karloff
...Weißfrauen-
...eigenen. Das
...Bett. Dann
...leben, gesch-
...it in ihrem
...von in Wasser,
...zu 70 Gramm
...geiß, gibt das
...schme unter
...man etwas
...geteilt und
...Auszumesse,
...ien und ent-
...sicht das ver-
...blich man den
...und mit einer
...ogen.

...ort selbstver-
...sichert er nur
...igerlich einen

...stapartners!
...ein Nacht-
...ohnmutter im
...die Klimoföhre

...die Vortier-
...erreich.

...geschlossene
...stinkenden,
...schütterlicher
...de ergrünert

...in die ideale
...führt er das
...ist nicht gut,

...000?

...in Hollywood
...Commerz ein-
...geheißlich ver-
...kommen. Man
...traoes bewußt
...ni, das gleich
...? Man ist
...den Filme in
...dreht werden

...end (8), nach-
...n und Auge in
...sionistkongress?
...Demokratie
...Dach: Erziehung
...der für Bayern
...sicht, um 1927;
...Ausführungs-
...i. B. Dreyel),
...onning (6) ist
...mit 1000 Geleit,

Wie fahre ich 1938?

Die wichtigsten Neuerungen der Verkehrsordnung

Die neue Straßenverkehrs-Ordnung, die am 1. Januar 1938 in Kraft trat, fußt natürlich in der Hauptsache auf den bewährten Regeln des bisherigen Verkehrs. Es erübrigt sich also, die alten Vorschriften, die weiterhin gelten, hier anzuführen. Nur die wichtigsten Abweichungen davon, die für den Fahrer von größter Bedeutung sind, seien hier einmal kurz zusammengefaßt.

1. Neu ist, daß der Polizeibeamte, der den Verkehr regelt, nicht mehr ständig einen oder beide Arme hochhalten muß, wenn er die Durchfahrt sperrt, es genügt, daß er keine Grundstellung quer zu der gesperrten Richtung beibehält.
2. Es darf prinzipiell nur auf der rechten Seite der Fahrbahn gefahren werden; lediglich zum Überholen ist die Benutzung der linken Straßenhälfte erlaubt.
3. Je langsamer man fährt, desto weiter rechts ist man sich zu halten.
4. Auch auf Einbahnstraßen ist nach Möglichkeit rechts zu fahren, und es darf nur links überholt werden.
5. Beim Einbiegen in eine andere Straße hat man sich schon vorher im Verkehrsstrom möglichst weit nach der entsprechenden Seite hin zu begeben.
6. Bei mehr als zwei Fahrbahnen einer Straße sind die mittleren ausschließlich den Kraftfahrzeugen vorbehalten.
7. Beim Überholtwerden darf der Fahrer des eingeholten Fahrzeuges die Geschwindigkeit nicht erhöhen.
8. Auch vor durch legendenweiche Zeichen eine beabsichtigte Richtungsänderung bekannt gibt, ist nicht von der gebotenen Sorgfalt allen anderen Verkehrsteilnehmern, auch den nachfolgenden, gegenüber befreit.

9. Bei Dunkelheit können an Stelle der Schallzeichen mit der Lampe Leuchtzeichen durch kurze Blinken mit den Scheinwerfern gegeben werden, vorausgesetzt, daß andere Verkehrsteilnehmer dadurch nicht geblendet werden können.

10. Beim Einbiegen in eine Hauptstraße oder beim Kreuzen einer solchen ist eine mäßige Geschwindigkeit einzuhalten. Hauptstraßen sind:

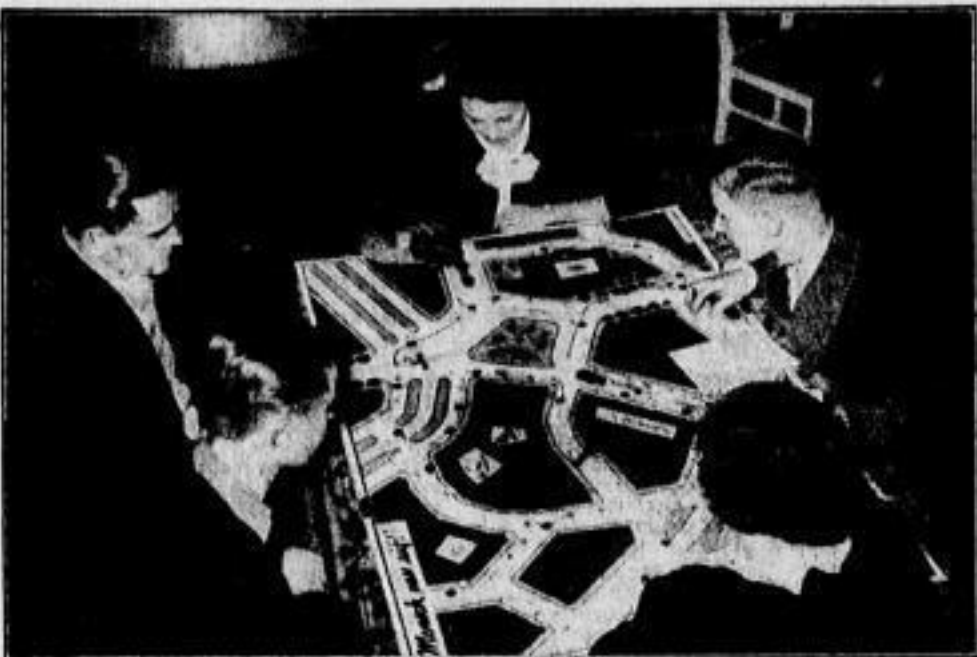
- a) Die durch Nummern gekennzeichneten Straßen und die durch das bekannte runde, gelbe

Schild bezeichneten Ringstraßen für den Fernverkehr.

b) Die durch ein auf der Spitze stehendes Dreieck bezeichnete Hauptverkehrsstraßen.

c) Straßenkreuzungen, die durch ein auf der Spitze stehendes Dreieck gekennzeichnet sind.

„Mensch, paß auf!“



Der Chef der Ordnungspolizei ließ ein neues Verkehrsspiel „Mensch, paß auf!“ herstellen. Die Spielregeln sind den Bestimmungen der neuen Straßenverkehrs-Ordnung angepaßt. Hier spielt und lernt man also zu Hause richtig fahren.

11. Will man die Richtung des auf derselben Straße sich bewegenden Verkehrs wechseln, so hat man alle entgegenkommenden Fahrzeuge, die ihre Richtung beibehalten, vorbeifahren zu lassen. Außerdem hat man die unter Nr. 5 und 8 angegebenen Vorschriften zu beachten.

12. Beim Parken ist jetzt die einseitige Entleerung von Straßenkreuzungen und Halteflächen der öffentlichen Verkehrsmitel einseitig auf 10 Meter festgelegt. Verboten ist das Parken auf den mittleren von drei oder mehr voneinander getrennten Fahrbahnen einer Straße.

13. Das Abbiegen ist jetzt auch vorgeschrieben gegenüber von Fußgängern, soweit sie in geschlossenen Abteilungen vorfahren; ferner ist jetzt abzuwenden beim Gehen von Eisenbahnübergängen.

14. Für Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr, die sich durch besondere Zeichen bemerkbar machen, ist schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen. Alle Fahrzeugführer haben zu diesem Zweck rechts heranzufahren und zu halten.

Am Interesse der Verkehrssicherheit wird die Polizei in der Befolgung der neuen Verkehrsregeln achten. Und wenn auch zu erwarten ist, daß zunächst wenigstens die Beamten durch Ermahnung und Belehrung nur aufklärend wirken, so ist doch schon sehr bald mit einem schärferen Vorgehen zu rechnen, das für „Verkehrshänder“ recht fühlbar sein kann, da die angeordneten Strafen auf Geldstrafe bis zu 150 Mark oder auf Haft lauten.

Von Schneeketten, Wagenheizung und Schiern / Ratschläge für Winterfahrten

Wenn der Schnee so schön liegt und weiß vom Himmel rieselt, dann weiß man die Vorteile eines fleißigen, sicheren Schneekettens mit großem Wohlgefühl sehr zu schätzen. Besser sind zwei — der zweite läßt sich leicht anknüpfen. Ein kleines Tröpfchen Öl tut ihm auch einmal ganz gut.

Schneeketten

Eine andere unentbehrliche Winterfahrhilfe stellt die Schneekette dar. Auf Glätteis wagt sie wenig, mit Ausnahme der Gummikette vielleicht, aber im tiefen Schnee gibt es heute nichts anderes.

Geländereifen brauchen letzten Endes auch noch Schneeketten. Man hat sie dauernd verbessert und verfeinert. Man hat sie spurbalierend, turmbalierend, mit „rotierenden“ Ringen durchgebildet, man hat sie mit Gummipuffern und -polstern versehen, um ihre Angriffe auf die Reifen zu mildern. Man hat ihnen ferner durch nicht längende Seitenketten, prozente Spannketten, Spannkreuze, selbstperrende Spannvorrichtungen, dynamische Kreisfederspanner, Schnellspanner zum Ausgleichen der Differenzen usw. etc.

Beim Personenkraftwagen greift man mit Vorliebe zur Gummikette oder zur Gummipufferkette, und versteht sie für die schwierigsten Fälle mit ein-

malbaren Kettensledern. Das Auslegen und Annehmen der Schneeketten ist heute zu einem Kinder spiel geworden. An der Reifenseitenfläche sind Verschleißhaken angebracht, an der Außenseite wird die Kette durch ein mit langem Pedalarm versehenes Sicherheitskloß geschlossen. Das geht selbst bei klammen Fingern sicher vor sich, ohne daß man sich die Haut abschräuft. Ganz bequem macht sich das Auslegen mit Kettengebügel. Schön und praktisch sind die Schneekettentrollständer für das Ansetzen und Montieren der Ketten. Die Schneekette bedeutet heute kein Kraftfahrerschreckenswort mehr. Gummischneeketten kann man übrigens auf schnee freier Straße aufgezogen lassen.

Wärme im Wagen

Sie können sich in Ihrem Wagen die prächtigste Winterlandidylle „wohltemperiert“ betraden, wenn Sie eine Wagenheizung einbauen. Diese gibt es als Frischluftheizung, bei der durch die Abgaswärme des Motors frische Luft erwärmt und durch Ventilator oder regelbare Heißluftverteiler ins Wageninnere geleitet wird. Es gibt Warmwasserheizungen, bei denen die Wärme des Kühlwassers zur Wärmeabgabe im Wageninnern genaugen wird. Man hat, wenn auch seltener, elektrische Heizungen, bei denen ein besonderer vom Motor angetriebener Generator den zum Heizen nötigen Strom erzeugt. Sie können auch zwei Arten mit einer Lampe schlagen, wenn Sie ein kleines Heizölbehälter ins Wageninnere stellen. Manche werden mit einem Leuchtbenzin betrieben, das man an der Tankstelle kaufen kann, und spenden ihre Wärme ohne Flamme, Rauch, schädliche Gase und Rückstände. Die Betriebskosten sind lächerlich gering.

Rauchen Sie? Eine Zigarette raucht am Tage und Sie haben acht Stunden lang einen schönen warmen Wagen.

Und die zweite Frage? Wenn Sie den Wagen nachts abstellen, dann können Sie das kleine Ölchen unter die Motorhaube hängen. Es ist ungefährlich und feuerpolizeilich zugelassen. Dann noch eine Decke über die ganze Motorhaube und am nächsten Morgen bringt Ihre Maschine mit besserer Wärme an. Bei anderen Ölchen sind es taugliches verbrennende Kohlenpulver, die Wärme abgeben. Weil diese Ölchen fester und Motor bei warmen Nächten und guter Wärme erhalten, hat man sie scherzhaft die „Ölchen des Kraftfahrers“ getauft.

Wie nimmt man Bretter mit?

Das ist eine wichtige Frage für den Winterfahrer. Wohin mit den langen Brettern, ohne daß sie den Verkehr stören, den Rad fahrenden und selbst heiß und sicher ans Ziel kommen?

Es gibt heute eine große Anzahl fertiger Schrägler, die am Wagen befestigt werden können, ohne daß sie diesem das geringste Leid antun. Das Auf- und Abmontieren geht mühelos vor sich. Eine Art legt sich an den Krübstützen anbringen. Befestigen diese, kann man zwei Glasfenster am Rahmen befestigen.

Die Schneehäube liegen dann längs der Kotflügel. Eine andere Art befestigt sie auf dem Dach des Wagens fest nebeneinander liegend. Hier bedarf keiner Montage und keiner Schrauben. Die Bretter werden mit Gurten befestigt. Eine andere Art der Schrägler benutzt das Gepäckab als Standort für die Bretter.

Hans-Arnold König

Bei Kälte kondensiert der Brennstoff

Es ist bekannt, daß der kalte Motor im Winter häufig schwer anspringt. Es wird vielfach empfohlen, um dem abzuhelfen, beim Anhalten den Motor noch ein paar Augenblicke im Leerlauf weiterlaufen zu lassen, damit sich die Zylinder ordentlich mit Gas füllen.

Dieser Ratsschlag ist nicht gut: Das angelegte Brennstoffgemisch, das so die noch heißen Zylinder füllt und das sehr gut Zünde leisten würde, wenn man gleich wieder losfahren wollte, ist nach einiger Zeit, wenn die Zylinder abkühlen, überhaupt nicht

Kraftleistung eines Zwerges

In der Elektrobenachrichtigung und damit die Funkenlänge 0,4 bis 0,5 Millimeter beträgt, wird im Zündapparat eines Kraftfahrzeuges in der Stunde ein Funkenband von 180000 Millimeter oder 180 Meter erzeugt. Diese gewaltige Leistung muß ununterbrochen nicht nur über Stunden, sondern manchmal auch über Tage ohne die geringste Störung aufrecht erhalten werden. Mit Recht nennt man deshalb den Zündapparat das Herz des Motors.

Der Unterbrecherhebel muß für die Erzeugung eines Zündfunken von seiner Anlagung abgehoben und immer wieder so rechtzeitig zurückgeführt werden, daß für die folgende Unterbrechung bereits ein Stromfluß durch ihn erfolgen kann. Für die Durchführung dieser schwierigen Aufgabe muß die Unterbrecherfeder 300000 mal in der Stunde gespannt werden, und sie darf bei dieser Leistung nie versagen. Die Arbeit des Unterbrecherhebers ist nur dann einwandfrei, wenn als Abstand zwischen den Unterbrecherkontakten ein ganz bestimmtes Maß eingehalten wird und wenn die Feder über vorgeschriebene Federkraft hat. Wird dieses Maß überschritten, und zwar geschieht das durch die Abnutzung der Kontakthalten, dann genügt die Zeit nicht, die die Feder hat, um die Kontakte zu schließen, bevor der nächste Krüppel die Kontakte wieder abhebt.

Diese Störung zeigt sich dadurch, daß der Motor nicht auf Touren kommt und bei höheren Geschwindigkeiten die einzelnen Explosionen durcheinanderfallen. Das gleiche kann auch der Fall sein, wenn die Lagerung des Unterbrecherhebels trocken ist und dadurch die Bewegung zu schwer geht. Aber diese Störung kann nur dann auftreten, wenn das Fahrzeug nicht richtig gepflegt wird, während man die Abnutzung der Kontakthalten kaum vermeiden kann. Hier hilft nur Erneuerung der abgenutzten Teile.

Geschwindigkeit nachträglich feststellbar

Der Direktor des Observatoriums in Raitland, Walter Wilson, hat eine Vorrichtung gebaut, mit der es möglich ist, die Geschwindigkeit eines Kraftfahrzeuges nachträglich noch festzustellen. Die Erfindung

mehr vorhanden! Durch die Abkühlung nämlich kühlt sich der Brennstoffnebel an den Zylinderwänden nieder und fließt in flüssiger Form in das Kurbelgehäuse, wo er nur das leere Schmieröl verdrängt.

Wiel richtiger ist es, folgendes zu beachten: Kurz bevor man sein Ziel erreicht, wo man den Wagen längere Zeit parken will,

stellt man die Benzinsperre ab, so daß kein Benzin mehr zum Vergaser gelangen kann. Man muß natürlich vorher einmal ausprobieren haben, wie weit man mit der im Vergaser vorhandenen Benzinsperre noch fahren kann, da man sonst unter Umständen den Benzinbehälter zu früh schließt. Am Ziel angekommen, läßt man den Motor noch so lange laufen, bis der letzte Rest, noch im Vergaser befindliche Benzinreste verbrannt ist.

Wenn man nun nach längerer Zeit wieder starten will und den Benzinbehälter zu diesem Zweck wieder geöffnet hat, wird der Motor (sogleich) — sobald sich der Vergaser gefüllt hat — ein fröhliches, leicht entzündliches Brennstoffgemisch ansaugen und willig anspringen.

sehr durchaus zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt haben. Bei Verkehrsunfällen ist es bisher wohl immer so gewesen, daß die Opfer des Unfalls, aber auch die Augenzeugen beschuldigten, der Autofahrer habe das Unglück dadurch verursacht, daß er zu rasch fuhr. Das möchte man wohl nicht so leicht glauben. Durch die Erfindung des Direktors des Raitland Observatoriums ist man nun aber jederzeit in der Lage, die Schuldfrage leicht zu klären, wenigstens sofern sie durch unvorsichtigermaßen schnelles Fahren bedingt ist. Die jeweilige Geschwindigkeit des Wagens wird nämlich auf einer kleinen, rotierenden Papierrolle registriert, und zwar durch die gleichmäßigen Abstände, mit der die Rolle von einer Nadel perforiert wird. Die Rolle bewegt sich je nach der Geschwindigkeit des Wagens langsamer oder schneller. Aus der Entfernung der von der Nadel eingetragenen Punkte kann man daher genau die Geschwindigkeit feststellen, mit der der Wagen gefahren ist.

Die Erfindung von Walter Wilson ist nicht nur sehr praktisch, sondern gleichzeitig außerordentlich billig, denn für eine Fahrt von über 1000 Kilometer benötigt man nur eine einzige Papierrolle.

Terminortlich Hans Ulrich, Dresden, Sulzdorfer Str. 10, hat die Durchführung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D. N. Kraftfahrer“, Dresden, Marktstraße 10-12, zu rufen.

Drucksachen in zeitgemäßer Ausführung nur von Leopold & Reichardt, Dresden-A. Marienstraße 28-32, Fernruf 25341

Sporthaus Denicke
Ski-Kleidung und -Gerät
Auto-Skiträger für jeden Wagentyp
Auto-Wohnhänger

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Höhen und Täler südlich Dresdens
Dresden-Freital-Dossendorf-Kreischa-Keinholdsbain-Luchau-Glashütte — Liebshau-Dierna-Dresden. Ungefähr 80 Kilometer.

Durch Dresden-Löbtau und den Plauenischen Grund nach Freital. Beim Straßenbahnhof links ab durch das Dossental nach Dossendorf. Die große Straße überqueren, bald rechts ausfahrend über Kleinarsdorf nach Kreischa. Beim Gasthof rechts durch das Lungwintal bis zur Sirensbachmühle. Kurz hinter der Mühle rechts nach Sirensbach und weiter nach Keinholdsbain. Durch den Ort aufwärts bis auf die von Hippoldswalde kommende Straße. Diese nach links ausfahrend über Luchau nach Glashütte. Durch die Stadt. Das Mühlental abwärts nach Oberschlottwitz. Rechts über die Brücke, steil hinauf nach Berthelsdorf (weiterer Blick) und weiter hinunter nach Liebshau. Über den Markt, im romantischen Seitental abwärts nach Dierna. Links über Seibnau nach Dresden.

MARIE WALEWSKA

Die Geschichte einer großen Liebe / Von Lucile Decaux

(82. Fortsetzung und Schluß)

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

Ein Stern nach dem andern erscheint am Firmament, und die Sommerzeit, schwer vom Blütenstaub, ist die Verzierung ihrer letzten Aussprache. Doch die Zeiger der Uhr rücken weiter und weiter; das Blut reißt sich die Augen — es wird schlaftrig, und Marie muß mit ihm nach Paris zurück.

„Du wirst mich wiedertreffen, wenn ich in England bin, am Herdfeuer dieses freien Volkes“, versichert der Kaiser. „Wilt du wiederum ein Unterpfand meiner Aufrichtigkeit?“ Und er schließt ihr im Vorübergehen die hell schimmernde Rose von Malmaison als Erinnerung an ihre Schwester von Bronie, die in ihrem Herzen nie verlebte. „Aber, gute Marie, alle irdische Liebe hat du mir gegeben und im Hohen wie im Guten nie verlagst. Dürfte ich diese Nacht über dich — die letzte auf Frankreichs Boden —, wenn du nicht gekommen wärest, um meine Hoffnung zu beleben und den Glauben an meinen Stern? ... Wir werden uns wiedersehen, bald, bald — glaube an mich, Marie.“

Er führt sie bis zum Portal und steht, wie sie mit seinem und ihrem Rinde langsam fortschreitet. Das weiße Kleid schimmert in der dunklen Mitternacht wie die letzte Vision des einmüden von Bitterkeit freien Mädchens, das er in dieser Welt kennen gelernt hat.

Doch als sie an einer Stange verankert ist, hat er das Gefühl, als sei in ihm alles lichtslos geworden. Ein Schauer überläßt den einsamen Mann, und die Ahnung, daß er Marie für immer verloren hat, legt sich bestemmend auf sein Herz.

Warum liebt er sie fort? Und wenn er sie nun niemals wiederläßt? Sie ist ja alles, was ihm blieb!

Als er dann in der Tür des Schlosses steht, erhebt er die Augen zum Himmel, um von ihm eine Weissagung zu erhalten: die Mitternacht ist voll von Sternschnuppen.

15. Kapitel

„Was ist das wieder für ein unfühiger Plan, mein Schneeglöckchen“, sagt Weisa mit langsamem Vorwärt. „Eine neue Ehe einzugehen, wenn du so schwach bist und der Dürst dich so plagt! Und du verläßt mich, dich der Graf Ornano in diese Komödie einwilligt? ... Dann verachte ich ihn!“

„Wie du mich mit deinem Geschwätz ermüdest, Weisa“, flüstert Marie, die von Tadeln und Rissen umhüllt, in einem großen Nebel steht. Sie starrt ins Feuer, das so lustig brennt und sie dennoch nicht zu erwärmen vermag. „Versteht dich denn nicht, daß es das einzige Mittel ist, um nach Sankt Helena zu gelangen? Ornano ist ein Vetter des Kaisers ... und ihm die zum Tode Treppe. Begreifst du nun? Verwandte von Napoleon! Ich vermittelte dieser Debatte kein Ich die Engländer, diese schreienden Ungläubigen, diese Feinde zu gewinnen, mit einem Vorzug zu verabsichtigen. Es wird ...“

Der Sultan hindert sie, fortzufahren, und als der Anfall vorüber ist, verliert Marie Schweißtropfen auf ihrer Stirn. Weisa hat sie neben dem Bettel niedergelassen und umschlingt Marie mit beiden Armen.

„Oh, du Heidin! Du Heilige der Heiden! ... Und ich habe nichts verstanden, nichts erraten! So dumm bin ich — und wäheste doch, dein Herz zu kennen.“

„Ich werde abreißen, sobald die Rüste nachläßt. Ornano bestigt in Vlandern ein Schloß, wo wir auf das holländische Schiff warten wollen, das uns nach Sankt Helena bringen wird. Niemand kann mich dann die Landung verhindern. Nicht eine englische Zeitung kann die Gräfin Walewska, die Geliebte Napoleons, anrühren, weil sie auf dem weltverlorenen Eiland eintraf, das kein Volksgaß ist. Nur auf diese Art vermag ich ein Wiedersehen herbeizuführen, vermag ich ihm zu dienen ... bis ... zu meinem Leben ... Kriemhilde.“

Von neuem unterbricht der Sultan ihr herzerweichendes Geschändnis. Wird sie denn überhaupt noch bis zum Frühling leben? denkt Weisa.

Aber in den ersten Waietagen melden die Zeitungen von London und Paris, daß die Gräfin Marie Ornano ihr Schloß in Vlandern bezogen habe.

Die Witwe des Grafen Walewski hat sich wieder verheiratet? Darüber redet man in den Salons des Hauptstadt-Saint-Germain nicht wenig. Also wird es im Leben dieses großen Mannes, dieses Feldherrn, dieses Befehlshabers von Europa, dieses größten Generals seit Caesar nur Frauen geben, die ihn zum Leben helfen, und nicht eine einzige, die ihm treu bleibt. Nicht einmal die Gräfin Marie Walewska ist bei seinen Lebzeiten schon beim zweiten Gatten angelangt, und nun geht auch die Walewska eine neue Ehe ein! Sowie! Undank hat er eigentlich nicht verdient ...

Was fragt Marie danach, wie die Menschen sie beurteilen? Sie sorgt sich nur um eins: ob sie noch rechtzeitig auf jenem unwirtlichen Felsen ankommen wird. Der Kaiser, heißt es in den Berichten, sei krank. Ein Arzteleiden, wie sein Vater es gehabt hat. Und inbrünstig betet sie, die selbst dem Tode nahe ist: Herrgott, du Allmächtiger, laß mich nicht zu spät eintreffen!

Am 20. Juni wird das Schiff von Amsterdam auslaufen. Die englische Regierung — gewarnt, die Willensfreiheit immer zu respektieren, die bereit sind, sich den strengen Vorschriften zu fügen — konnte dem Grafen und der Gräfin Ornano, den einzigen Mitgliedern der Familie Napoleons, die einen Aufenthalt auf Sankt Helena beantragten, nicht die Erlaubnis zur Landung verweigern.

Neben Marias Bett liegt Anniuska gelehrt am Kleider und Wäsche in die Koffer, und mit unnatürlich glänzenden Augen verfolgt die Kranke alle Bewegungen ihrer alten Kasse. Wie lange hat sie auf diese Reisevorbereitungen warten müssen! ... Jetzt öffnet sich vorsichtig die Tür, und Weisa tritt herein. Da Marie einen Augenblick die Augen geschlossen hat, glauben die beiden Frauen, sie schlummere.

„Was hat der Doktor gesagt?“, flüstert Weisa. „Daß die Reise meiner kleinen Tante ein Wahnsinn sei. Sie solle sie unbedingt aufgeben. Aber der liebe Gott scheint ihr ja das letzte Häuflein Verstand genommen zu haben, seit sie weiß, daß der Kaiser erkrankt ist. Jede Nacht höre ich, wie sie sich in den Rissen wälzt, wie sie phantasiert. Wir müssen die Reise verhindern, wir müssen sagen, der Kaiser sei zu krank.“

Marie hat die blauen Augen weit offen. Da sie Weisa erkannt? Nun richtet sie sich ein wenig hoch und sammelt abgedachte Sätze:

„Siehst du die Kaiserin? Schnell. Man weiß schon die Pferde. Mein Mann, lassen Sie und vorbei ... Ich flüchte ... General, ich muß den Kaiser sprechen ... ein Unterpfand ...“

Sie sinkt zurück, hustet, ersticht fast. Der Atem ist nur noch ein Röcheln.

Weisa hält ihr die Handfläche unter die Nase, während die alte Kasse ihr die Schläfen mit Essig reibt.

Und wirklich kehrt nach einiger Zeit die Besinnung wieder. „Meine gute Weisa, hast du die Pflöcke erhalten?“

„Ja, Herzchen.“

„Reiz sie mit.“

Sie streckt die Hände aus, befiehlt Anniuska, die Vorhänge ganz zurückzuziehen, damit es heller werde.

Derweil hat Weisa aus ihrem Vorpapier das Pergament, das das Wappen Englands zeigt, hervorgeholt. Sie liest: „Wir Georg III., durch Gottes Gnade König von England, von Schottland, von Irland und den Dominions jenseits der Meere, weisen hierdurch unsere Offiziere und Soldaten, die Kapitäne unserer Häfen und Schiffe an, der Gräfin Ornano, Kusine des Generals Bonaparte, die Landung auf der Insel Sankt Helena zu gestatten.“

Marie lauscht. Wer wagt, ihn schlechtem Bonaparte zu nennen? ... Ah! Sie erinnerte sich — das ist Josephine ... die er zur Kaiserin erhoben hat ... die gekommen ist, um ihr sein Kind zu rauben ... Josephine ...

Und nun ist sie es, die Marie hindern will, aufzustehen, dies Bett zu verlassen, in dem sie erkrankt ... aber sie wird mit der Heuchlerin kämpfen, ringen, ihr das Kind entreißen ... den Sohn des Kaisers!

Mit vereinten Kräften halten Weisa und Anniuska die wild um sich Schlagende fest. Sie will aus dem Bett springen, aber die Kräfte reichen nicht aus.

„Ruhig, Liebste! Du mußt liegen bleiben, denn morgen beginnt die große Reise“, beschwichtigt Weisa sie. „Das Schiff wartet, alle Segel gehst. Am Mast flattert eine Fahne, blau-weiß-rot, Marie.“

Die Sterbende schaut sie mit großen Augen an — Augen, die schon nicht mehr auf dieser Welt schweben. Sie beginnt zu murmeln:

„Ich habe nur Sie gesehen ... eine schnelle Antwort, um meine Ungebuld zu beruhigen ... Ja, er erwartet mich. R ... das ist Napoleon ... meine Sonne ... mein Geliebter ...“

Die Nachricht von Marie Tode brauchte fünf Monate, um bis nach Sankt Helena zu gelangen. Aber die Ahnungen des Herzens sind schneller — das Tagebuch Markshands und das Memorial stimmen darüber überein.

Von diesem Tage an ging es mit der Gesundheit des Kaisers rasch bergab. Erlaubt er die Heirat Marias? Und erriet er den wahren Beweggrund? Niemals hat er ihren Namen vor irgendeinem Aengen seiner unvollständig langsame Agonie erwähnt. Doch eines Abends sagte er zu Montholon:

„Eine einzige Frau hat mich wahrhaft geliebt ... sie lebt nicht mehr.“

Ende

Was der Rundfunk bringt

Freitag, 7. Januar

Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

- 6,00: Aus Berlin: Morgenzeit, Wetterbericht. — 8,10: Jungfrauenmusik.
- 6,30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Trompeterkorps Art.-Reg. 1. Tausch (200); Frühnachrichten und Wettermeldungen.
- 8,00: Nachrichten. — 8,20: Jungfrauenmusik. — 8,30: Aus Dresden: Kleine Musik. Emil Kluge (Klavier).
- 8,30: Aus München: Arbeiter Marsch zur Arbeitspause. Die Münchner Rundfunkorchester. Hans Jarell (Klavier). — 8,45: Wetternachrichten.
- 9,30: Einheitslieder nach Götter. — 9,45: Wetternachrichten.
- 10,00: Aus Dresden: Sehen und hören. Ein Streichquartett durch den Reichschorplan. — 10,30: Kampf bis ins Ziel.
- 10,45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
- 11,00: Heute vor ... Jahren. — 11,10: Vorbereitungen zum Festzug. — 11,30: Zeit und Wetter.
- 12,00: Aus München: 1. Teil: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps des Reichschorplans. — 12,30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 13,15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Bundeslandesorchester Saarbrücken. — 14,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14,15: Musik nach Tisch (Industrie-Orchester und Aufnahmen).
- 15,10: Erziehung und Unterweisung der Welt durch die Technik.
- 15,30: Töne aus drei Jahreshörern, abwechselnd von Städt. Orchester.
- 16,00: Radiomünchener. Das Aufnahmegerät und Solisten. Tausch. (17,00): Zeit, Wetter, Wetternachrichten.
- 16,30: Der Zwölfter. München. — 16,40: Gerhard Schumann über Gedichte. — 16,45: Musikalische Aufnahmen.
- 16,50: Stephan-Lied / Tag der Briefmarken. — 17,00: Abendnachrichten.
- 17,10: Volkstümliche seignurliche Musik fürs Haus.
- 17,45: Heilung: Die Seele ist die ...
- 18,00: Musik aus Dresden. Gedächtnismusik aus aller Welt. Die Dresdner Philharmonie, der Dresdner Solistenchor; Solisten: Kammerleiterin Angela Kolisch (Klavier), Kammerleiter Maxin Kremer (Tenor), Hans-Benedikt Weisinger (Klavier).
- 22,00: Abendnachrichten, Sportnachrichten, Wettermeldungen, Schneewetter.
- 22,30: Aus dem Schrittm der Bewegung.
- 22,35: Tanz und Unterhaltung. Die Kapelle Otto Friede.

Deutschlandfender

- 6,00: Wladimir, Morgenzeit, Wetterbericht. — 8,10: Aufnahmen.
- 6,30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Tausch. (7,00): Nachrichten des Reichschorplans. — 8,10: Kleine Musik.
- 10,00: Aus Hamburg: Seemanns- und Arbeiterlieder. — 11,15: Deutscher Seemannschor. — 11,30: Dreimal heute (Klavier).
- 12,00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Bremer-Nachrichten-Orchester. — 12,15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. „Die Bremer Seemannschor.“ — 12,30: Wetternachrichten.
- 12,30: Neue Nachrichten. — 14,00: Wetterbericht des Reichschorplans.
- 15,00: Wetter- und Sportnachrichten. — 15,10: Wetterbericht des Reichschorplans.
- 15,30: Unterhaltungen. — 15,45: Es ritten drei Reiter zum Tor hinaus. — 16,00: Veder vom Scherben und Weiden.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Hans-Benedikt Weisinger. In der Pause (17,00): Aus dem Reichschorplan.
- 17,00: Wetterbericht für Ostpreußen. Die Reichschorplan.

18,00: Neue Lieder. Maria Rothemann, Joseph Maria Gausch (Klavier). Am Klavier: Hans Jarell.

18,30: Alles, was wir haben, was stehen im Dienst!

19,00: Nachrichten. Wetterbericht und Kurznachrichten.

19,10: ... und jetzt ist Peterabend! Ein Welter auf dem Eise. Das kleine Orchester des Reichschorplans.

20,00: Hier spricht Sportnachrichten!

20,10: Märchen, erzählt von Musikern des Wiener-Orchesters.

21,00: Das glückliche Schiff von Dorsum. Eine Dichtung von Ludwig Jäger. Spielleitung: Helmut Hansen.

22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandfunk.

22,30: Musik zur Unterhaltung. Das Unterhaltungsorchester des Reichschorplans. Tausch. (22,45): Deutscher Seemannschor.

Der Berufswettbewerb aller Schaffenden

macht jedem einsatzbereiten Befähigten den Weg nach oben frei.

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 18,00: Hausmusik von Richard Gagny (München). — 18,30: Klänge aus Wien (Berlin). — 19,00: Arbeiter Lieder und musikalische (Saarbrücken). — 19,10: Konzertsätze und musikalische (Saarbrücken). — 19,30: Musik (Frankfurt). — 20,00: Was Bruch (Helm). — 20,30: Konzert (Frankfurt). — 21,00: Was Bruch (Helm). — 21,30: Unterhaltungsmusik (Hamburg). — 22,00: Unterhaltungsmusik (Helm). — 22,30: Unterhaltungsmusik (Helm). — 23,00: Unterhaltungsmusik (Helm).
- Platzkonzerte und Hörspiele: 19,10: Die Meisterfinger von Nürnberg (Hamburg). — 19,30: Die Waffner, 2. u. 3. Akt (Hamburg). — 20,00: Durch die Wälder, durch die Wälder (Helm). — 21,10: Die Straße des Roten (Helm). — 21,30: Unterhaltungsmusik (Helm). — 22,00: Unterhaltungsmusik (Helm).
- Reichschorplan: 18,00: Wetterbericht. — 20,00: Deutscher Seemannschor. — 21,00: Deutscher Seemannschor. — 22,00: Deutscher Seemannschor. — 23,00: Deutscher Seemannschor.

Rundfunkball des Reichsfenders Leipzig

Wie bereits mitgeteilt, beginnt der Reichsfender Leipzig am 8. Januar eine Reihe von Rundfunkbällen, denen als Leitgedanke der Zweck zugrunde liegt, und freizumachen von einem entarteten Tanzstil und zu einer Erneuerung der Tanzmusik und des Tanzes in Deutschland zu kommen. Erste deutsche Tanzlehrer und Tanzmeister sind für die Durchführung dieser großen Aufgabe gewonnen worden. Der Rundfunkball wird als eine repräsentative neue Sendung allmonatlich durchgeführt. Der erste Funkball, veranstaltet in Gemeinschaft mit der Landesleitung der Reichs-Rundfunkkommission, Gau Sachsen, findet am 8. Januar von 21 bis 24 Uhr im Reichsaal des Leipziger Centraltheaters als geschlossene Veranstaltung für alle Funkhörer statt. Die Hörer aber werden gebeten, sich auf diesen ersten großen Rundfunkball des Reichsfenders Leipzig einzulassen und im häuslichen Kreise die schönen alten deutschen Tänze, die wieder zum Leben erweckt und erneuert werden sollen, mitzutanzten.

Berufungsplan für heute

- Dresden-Stadt: Rodrig: Odenluft, Vol.-Vorträge. — Mittend. Reichschorplan, Seemannschor. — Theater: Götter, RBB-Saal. — 19,00: Unterhaltungsmusik. — 20,00: Unterhaltungsmusik. — 21,00: Unterhaltungsmusik. — 22,00: Unterhaltungsmusik. — 23,00: Unterhaltungsmusik.
- Dresden-Land: Rabenberg: Musikschule, Grundlagenschule. — 19,00: Unterhaltungsmusik. — 20,00: Unterhaltungsmusik. — 21,00: Unterhaltungsmusik. — 22,00: Unterhaltungsmusik. — 23,00: Unterhaltungsmusik.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

- RS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“
- Abteilung Heierabend: 8. 1. 1935 19 Uhr Weihnachtsmädchen im Schauspielhaus „Lied der Königin“. Karten zu ermäßigten Preisen in unseren Vorverkaufsstellen Markstraße 17, Erdinger Straße 15 (Hörbergstraße 30), Kellereiher Straße 24.
- Abteilung Helfen, Wandern, Urlaub: 8. 1. 1935 Sonderpostzug nach Gohaus. Preis 1,50 RM.
- Abteilung Heierabend: 9. 1. Mit 19 Uhr in der Dresdner Kaserne zum „Tag der Wehrmacht“. Eintrittspreis 0,20 RM. — 8. 1. 20 Uhr im Vereinshaus, Blumenstraße, großes Konzert mit der Dresdner Philharmonie: „Weg zur Musik“ (Was ist eine Sinfonie?). Eintritt 0,20 und 0,50 RM.
- Abt. Heierabend: Opernhaus, 10. Jan. „Taxmen“. Karten zum Preise von 8,10 bis 0,20 RM. in unseren drei Vorverkaufsstellen.
- Sportplatz AdP: Skifahrer finden bis auf weiteres jeden Sonnabend, Sonntag und Mittwoch 14 Uhr halt. Treffpunkt Eintrachtshaus an der Köpenickerstraße. Postamt Kautobus E.

Vereins-Kalender

- Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DM.
- Kler. Deutscher Touristen-Verein. Sonnabend, den 8. Januar, Weihnachtsfeier im Gemeinshaus, Kleiner Saal. Beginn 19 Uhr.
- Kriegerkameradschaft Rat. GdL. Garbe-Heiler. Sonntag, den 9. Januar, Tag der Wehrmacht. Treffen mit Angehörigen 11 Uhr, Garbe-Heiler-Kaserne.
- Jahreshilf für Gebrauchshunde. Mitgliederversammlung am Montag, dem 10. Januar 1935, 20 Uhr, in der Hofstraße „Lilienheim“, Hofstraße, Ecke Virnathische Straße. Es spricht: Gansmann und Propagandawort Jan Sir, Wittgenborf-Geminn, über die Neuordnung im deutschen Hundewesen und über Zweck und Ziel der Hofstraße für Gebrauchshunde.
- GdL. Feldkameradschaft, Gruppe Dresden. Sonntag, 10. Jan. 9 Uhr, Stellen, Hofstraße, mit Hofmann und Hofmann, Mantel, Kriemhilde linken Unterarm. — Montag, 20 Uhr, Gt.-Büro in Schloss Hotel.
- Schleswig-Holsteiner Bund. Sonnabend, 8. Jan., 20 Uhr, „Jahreshilf der Dörchen“, Kellereiher-Platz, Unterzungen m. Tausch. Kriegerkameradschaft Heiler und GdL. Heiler. Heiler Monatsheft, „Heilergerichte“. Frauen-Gemeinschaft.

Turnen Sport Wandern

Nr. 10 Seite 10

Dresdner Nachrichten

Freitag, 7. Januar 1938

Großkampftage in Oberwiesenthal

Schanzenweihe mit Birger Ruud? — Sächsische Jugend-Skimeisterschaften

Oberwiesenthal, das in diesem Winter Schauplatz der größten sächsischen Skiveranstaltungen (Sachsenmeisterschaften, Mitteldeutsche Hochschulmeisterschaften und Sächsischen Treffen) sein wird, erlebt am kommenden Sonnabend und Sonntag die ersten Großkampftage im Skisport. Am Sonnabend und Sonntag werden in Oberwiesenthal die sächsischen Jugend-Skimeisterschaften (Gebietsmeisterschaften der DJ und des DDM) durchgeführt, und außerdem findet am Sonntag die Einweihung der neuen Oberwiesenthaler Abfahrtsstrecke und der neuen Sprungschanze statt. Die Bedeutung der Veranstaltung wird durch die Anwesenheit der führenden Männer der Bewegung, des Staates und des Sports unterstrichen.

Zur Einweihung der neuen Schanze im Schönlungsergrund, die die neueste Sprunganlage in ganz Europa ist und auf der Sprünge bis über die 70-Meter-Marke hinaus möglich sein werden, wird mittags 1,30 Uhr Kreisleiter Vogelsang (Annaberg) die Eröffnungs- und Weihezeremonien abhalten. Galtleiter Reichsthalter Martin Mutzmann wird im Anschluß die Schanze, bei deren Bau alle Stellen der Partei, des Staates und der Stadt Oberwiesenthal zusammengearbeitet haben, dem Bürgermeister von Oberwiesenthal übergeben. Der Galtleiter des DMV, Ministerialrat Erich Kunz, wird dann den ersten großen Sprunglauf auf der neuen Schanze mit einer Ansprache eröffnen.

Deutschlands beste Skifpringer

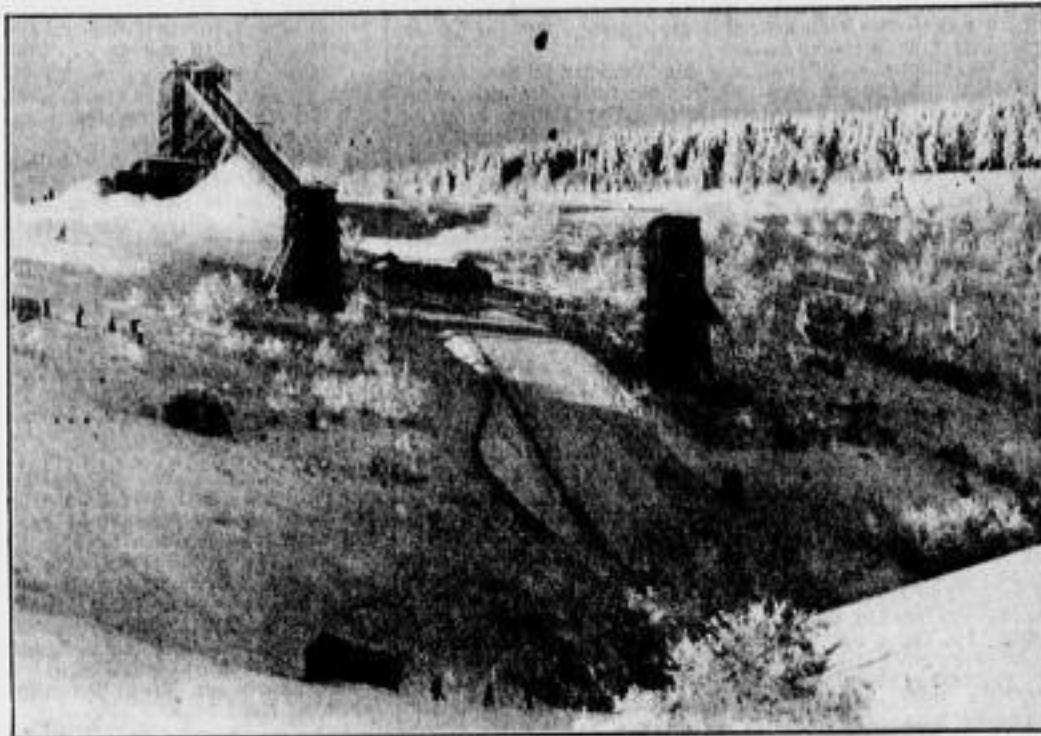
Der Eröffnungssprunglauf auf der Schanze, die gelegentlich ihrer Einweihung auch ihren Namen erhalten wird, wird von den besten deutschen Skifpringern bestritten. In der Meldeliste stehen namhafte Namen von Meistern und Olympiateilnehmern, die im In- und Ausland zahlreiche Erfolge davongetragen haben. Sachsen ist in der glücklichen Lage, Deutschlands beste Skifpringer zu besitzen. So werden am Start der Deutsche Meister im Spezialsprunglauf, Paul Schneiderbach (Annaberg), der Olympiateilnehmer Paul Krauß II (Johanngeorgenstadt) und der Deutsche Vizeeröffnungsspringer Paul Hadel (Oberwiesenthal) natürlich ebensolange fehlen wie die Absteiger Max Meinel (Olympiateilnehmer), Otto Warg (Sachsen-Altmeister), der Deutsche Altmeister Walter Glas (Klingenthal), der derzeitige Sachsenmeister Audi Dünker (Plauen) oder der für den DDM startende Adolf Bleidl, der zuletzt auf der Bogtandischschanze in Mühlleithen siegreich blieb. Oberwiesenthal selbst ist durch den talentierten Nachwuchsspringer Renerthler vertreten. Das Obergebirge schickt den Oberjäger Poppa (DM 10 Dresden). Dazu kommen aber noch die zahlreichen Teilnehmer des Augenblicks in Oberwiesenthal laufenden Sprunglauf-Verbandes, unter denen sich viele deutsche Nachwuchsspringer befinden, die es mit den besten Sachsen wohl aufnehmen können.

Aus Bayern ist der bekannte Spezialspringer Gajelberger (Traunstein) am Start. Schließen ist durch den Deutschen Skimeister Günther Meergans und den nicht weniger bekannten Springer Günther Adolph vertreten. Kurzum, es wird am Sonntag über die neue Schanze ein wahres Mittelteil von Springern geben, wie sonst nur bei der Deutschen Skimeisterschaft. Und zum Schluß sei noch er-

wähnt, daß die Aussicht besteht, am Sonntag in Oberwiesenthal den Weltmeister und Olympiasieger Birger Ruud am Start zu sehen, der seine Zulassung zur Teilnahme gegeben hat, wenn auch seine Meldung noch nicht endgültig vorliegt.

Die Jugend im Kampf auf Skiern

Für die DJ und das Jungvolk sind ein Gelände-Mannschaftslauf ausgeschrieben, der in der Jahrestafel 1937/38 über 4 Kilometer, in der Jahrestafel 1938/39 über 6 Kilometer führt. Die Mannschaft besteht aus fünf Vätern und muß geschlossen über die Strecke gehen und geschlossen das Ziel erreichen. Unterwegs sind Hindernisse zu nehmen und eine Schließung zu erledigen. Als Einzelwettbewerbe finden für DJ und JV Abfahrts- und Torläufe statt, und zwar in drei Klassen, getrennt für die Jahrgänge 1924/25, 1925/26 und 1926/27. Auch ein Sprunglauf steht nicht, der auf



Aufn. Weßhöf

Die modernste Sprungschanze der Welt in Oberwiesenthal

der alten Oberwiesenthaler Schanze durchgeführt wird und die gleichen Altersklassen wie beim Abfahrts-Torlauf am Start steht. Wesentlich ist, daß beim Springen nicht die Haltung, sondern nur die gestandene Weite gewertet wird und die Wertung gekürzter Sprünge mit der halben Weite erfolgt. Auch die Wädels des DDM und DM befreiten Skiwettbewerbe, und zwar Abfahrts- und Torlauf. Hier gibt es zwei Klassen für die Jahrgänge 1921/22 und 1927/28.

Die neue Oberwiesenthaler Abfahrtsstrecke

Am Sonntag früh findet auch die Einweihung der neuen Abfahrtsstrecke am Ritzelberg statt, die in diesem Sommer fertiggestellt wurde und nunmehr Sachsen's schönste Abfahrtsstrecke sein wird. Zur Einweihung ist ein Abfahrtslauf ausgeschrieben. Der Start befindet sich am Untertuntenhaus auf dem Ritzelberg, während das Ziel an der Talstation der Schneebahn liegt. Im wesentlichen sächsische Männer und Frauen, die den Männer- und Frauenklassen, der Männer-Altersklasse I und der Jungmannschafts angehören, werden zum ersten Male die neue Strecke einer Probe unterziehen.

Sachsens Jugend-Skimeisterschaften

Ueber zwei Tage erstrecken sich die am Sonnabend und Sonntag in Oberwiesenthal stattfindenden Gebietsmeisterschaften der DJ und des DDM.

schaften der DJ und des DDM, die zugleich Sächsischen Jugendmeisterschaften sein werden. Der Ruf an den sächsischen Ski- und Eisläufer-Nachwuchs hat einen starken Widerhall gefunden, denn es gingen für die Oberwiesenthaler Kämpfe nicht weniger als 650 Meldungen ein. Davon entfallen auf die DJ und das Jungvolk allein über 500, auf den DDM und DM rund 150. Zahlreiche Wettbewerbe, die in verschiedenen Altersklassen ausgetragen werden, geben den Jungen und Mädels Gelegenheit, ihr Können im Skilauf, Eisprunglauf, Eislauf, Eiskunstlauf und Eishockey unter Beweis zu stellen.

Die Wettbewerbe im Eisport

Im Eiskunstlaufen, das für Angehörige der DJ, des DDM und des DM ausgetragen wird, müssen die Teilnehmer, um zum eigentlichen Wettkampf zugelassen zu werden, erst eine vorgeschriebene Pflichtübung einwandfrei ausführen. Der Wettkampf selbst besteht dann aus einer Kür, bei der Anlage, Ausführung und Schwierigkeit bewertet werden. Eine Wertung findet in folgenden Klassen statt: Für DJ Jahrgang 1920/21, für DM Jahrgang 1924 und früher, für DDM Jahrgang 1917/28 und für JM Jahrgang 1924 und früher. Klein der DJ vorbehalten sind die Wettbewerbe im Eiskunstlauf in Eiskunstlauf. Im Schneekunstlauf tritt die Klasse II (Jahrgang 1922/23) auf über 250, über 500, 1000 Meter, die Klasse I (Jahrgang 1920/21) auf über 500, 1000 und 2000 Meter. Die Benutzung von Schnelllaufschlittschuhen ist untersagt. Im Eishockey findet ein Turnier statt, bei dem jede Mannschaft gegen jede antritt, wenn nicht die Zahl der Mannschaften eine Vorentscheidung in Gruppen erfordert.

Der Zeitplan der Jugendmeisterschaften

Für die Jugendmeisterschaften, deren Durchführung bei den Meldebahnen eine nicht geringe Anforderung an die Organisation stellt, gilt ein Zeitplan, nach dem die Kämpfe am Sonnabend mittags mit dem Gelände-Skilanglauf und den ersten Wettbewerben im Eisport ihren Anfang nehmen. Alle übrigen Wettbewerbe werden am Sonntag ausgetragen bzw. beendet.

Rund um Schmeling - Ben Foord

Das sportliche Programm für den Box-Großkampf am 30. Januar in der Danneberg-Halle zu Hamburg, in dessen Mittelpunkt die Begegnung zwischen Max Schmeling und dem Südafrikaner Ben Foord steht, liegt nunmehr vor. Die Deutsche Leichtgewicht-Meisterschaft zwischen dem Titelhalter Rudolf Kreyßmar (Dresden) und Albert Esser (Wien) sowie drei deutsch-britische Treffen bilden einen würdigen Rahmen für den Hauptkampf. Der frühere Deutsche Halbschwergewichtmeister Adolf Witt (Kiel) tritt gegen den südafrikanischen Schwergewichtler Robert Veibrandt an, und der Berliner Schwergewichtler Paul Wallner boxt mit dem Engländer Charles Bunda. Schließlich geht der Deutsche Mittelgewichtmeister Josef Vesselmann mit dem Meister von Wales, Dan Jones, in den Ring. Die drei Briten dienen übrigens Ben Foord bei seinen Vorbereitungen auf den Kampf mit Schmeling als Sparringpartner.

Ausfall aller Handballspiele am Sonntag

Infolge der hohen Schneelage und des möglicherweise eintretenden Tauwetters hat der Kreis Dresden im Hochamt Handball beschlossen, alle Pflichtspiele am Sonntag ausfallen zu lassen.

71 Stunden geschwommen

Im Städtischen Hallenschwimmbad von Minneapolis hat die Schwimmerin Helen Cunningham einen neuen Rekord aufgestellt: Sie hielt sich 71 Stunden und 3 Minuten ohne Unterbrechung schwimmend im Wasser auf. Während dieser Zeit wurde sie nur mit Schokolade und Kaffee, welche man ihr im Wasser „servierte“, ernährt gehalten. Die Temperatur des Wassers betrug ständig 2 Grad Celsius. Ein Krampfschmerz schickte schließlich das Daneresschwimmen, das Helen Cunningham auf 72 Stunden hätte erstrecken wollen.

Dresdner Schachmeisterschaft 1938

Die zweite Runde dieses Turniers wird Sonntag, den 8. Januar, 19,30 Uhr, im Heim der Deutschen Arbeitsfront, Canalstraße 12, gespielt. Zu dieser Runde moß sich eine neue Auslosung notwendig, weil die Spieler von der Teilnahme an den Vorrunden betroffenen Spieler Keller, Holzer, Stepan und Wacker aus freien Stücken auf die Gleichrichtung verzichteten und sich mit vier weiteren neuen Teilnehmern zur ersten Runde nachträglich auslösen ließen. Die Begegnungen lauten folgende Ergebnisse: Stepan gegen Wacker als Nachzügler gegen Keller, Keller feigte über Schöffer, Schöffer verlor mit Weiß gegen Dr. Engel. Die Partie Wacker-Engel steht noch aus. Die Auslosung für die zweite Runde beginnt Sonnabend 18,45 Uhr.

Vereinsmeisterschaften im „Oberen Elbtal“

Am ersten Lauf legte Sperling auf heimlicher Bahn schon 200 Holz auf 50 Augen in die Rollen und 151 Holz im Abraum vor. Das er aber im Golhof Niederleith auf fremder Bahn im letzten Lauf 260 und 207 Holz auf je 100 Augen umlegte, beweist, daß er seinen Meistertitel sehr verteidigt und wirklich verdient hat. Mit 188 Holz weniger konnte sein Klubkamerad Baum den im vergangenen Jahre innegehabten zweiten Platz behaupten, und nicht minder erfolgreich war Klippahn (GutsMuths) mit 198 Holz. Es folgen Hellendorf (DM) mit 190, Böhm (Silberfelsen) mit 182 Holz. Die gleiche Holzzahl erlangte sich Feunert (Schweitz). Vier Holz weniger brachten Müller (DM) und weitere acht Holz Philipp (DM) auf dem fünften und achten Platz. Auch der neunte und zehnte Platz fielen an Einzelkämpfer. Gesamtsumme und Reib erreichten 1918 Holz, 1912 Holz. Aus vorliegender zehn Startern ist die Schiefer-Vereinmannschaft zusammengefallen. Die Frauen begannen den ersten Lauf über 100 Augen in die Rollen wenig erfolgreich, aber von einem Lauf zum anderen brachten sie ihre Leistungen bedeutend und setzten zum Schluß des vierten Laufes recht beachtenswerte Ergebnisse. Frau Buch (Hollenberg-Glad) trat mit 580 Holz ab und Frau Thömel (Vulphöferinnen) war mit 560 auf in Form. Aus folgen vom Klub Hollenberges Glad die Frauen Ulbricht, Franke und Schenke mit 654, 563 und 552 Holz und vom Klub Vulphöferinnen Frau Vonger, Klein und Richter mit 545, 540 und ebenfalls 540 Holz. Die beiden besten Startenden im zweiten Lauf legte Frau Buch mit 521 Holz. Den zweiten Platz belegte Frau Thömel mit 518 Holz. Die beiden Startenden vertreten den Verein in den kommenden Runden. Auch bei den Senioren war es dem vorjährigen Meister Wehler (Zschopau) gelungen, den Titel mit 2102 Holz für 1938 erfolgreich zu verteidigen.

Voraussagen für Freitag, 7. Januar

1. Herren: Vermiani; De Wapner; 2. Herren: Hedingham; 3. Herren: Fuhelle; 4. Herren: Toni Kaulden; 5. Herren: Max Über Walter; 6. Herren: Gontala; 7. Herren: Gontala; 8. Herren: Gontala; 9. Herren: Gontala; 10. Herren: Gontala.

Stark besetzte Kunstlauf-Meisterschaften

Die deutsche Elite in Köln

Für die am 8. und 9. Januar in Köln zum Austrag gelangenden Deutschen Meisterschaften im Kunstlauf und die Rahmenprüfungen ist eine überaus erfreulich starke Beteiligung zustande gekommen, denn es wurden rund 90 Männer und Frauen gemeldet. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß die Meisterschaftsprüfungen selbst härter als in den Vorjahren umstritten sein werden. Dem Titelverteidiger Ernst Walter (Berlin) wollen Theo Voh (Berlin), Dorf Huber (München), Heutzel (Berlin), Krause (Berlin), Dirschel (München), Voßinger (München), Erich Jeller (Jugoburg) und Günther Lorenz (Berlin) die Meisterschaft streitig machen, doch wird ihnen dies kaum gelingen. Am besten dürfte von Walter's Widersachern noch Dorf Huber abschneiden. Ob es Voh's Ziel gelingen wird, ihren Vorjahrsplatz zu wiederholen, ist nicht ganz sicher. Die Münchener hat in erster Linie Martha Maria Wagerhaus (Berlin) und Maxi Herber (München) zu fürchten. Dazu kommen noch Sophie Schmidt (München), Margot Hertling (Hamburg) und Julie Grimmeringer (München).

Für die Paarlaufmeisterschaft haben sechs Paare bereit. Trotz der kaum zu überwindenden Gegenkraft der Meisterschaft Meise Herber-Ernst Walter wollen fünf Paare den Kampf aufnehmen, ein recht erfreuliches Zeichen. Es sind dies Hans Wirth-Theo Voh (Berlin), Wiltraud Wirth-Otto Wirth (Berlin), Inge Koch-Günther Koch (Jugoburg), Ruth Wirth-Walter (Hamburg) und ein Jugoburger Paar. Von den Nachwuchsprüfungen erhielt bei den Paarläufers sechs Paare gemeldet, darunter Wirth-Voh (Berlin), Schmidt-Wagerhaus (München) und die vier Lühelwitzer Paare Hoffmann-Lühelwitzer, Bodes-Helm, Coppelmann-Schütz und Schumann-Lühelwitzer, während in den

Juniorläufen 22 männliche und 20 weibliche Teilnehmer sowie vier Paare angemeldet worden sind. Für die Durchführung der Prüfungen stehen zwei Eisflächen zur Verfügung.

Altenberg führt seine Skikämpfe durch

Die für den 8. und 9. Januar ausgeschrieben Skimeisterschaften in Altenberg im Ob-Orgebirge werden durchgeführt. Rennungsabschluss für den Abfahrtslauf eine Stunde vor dem Start, für den Lang- und Sprunglauf bis 8. Januar 19 Uhr.

Schön in Hohenlychen

Der lange Mittelstürmer des DSG, Hellmuth Schön, der seit dem Waisengalopp Fortuna Leipzig gegen DSG in Leipzig (2:4) durch ein Anleiden außer Gefecht gesetzt ist, befindet sich jetzt in dem DMV-Sportanatorium Hohenlychen. Dort behandelt ihn der Spezialist Prof. Dr. Gebhardt und hoffentlich mit dem Ergebnis, daß der veranlagte Spieler dem DSG und dem deutschen Fußballsport erhalten werden kann.

BC Hartha gegen DSC findet bestimmt statt

Wie aus die Vereinsleitung des BC Hartha mitteilt, wird das am kommenden Sonntag in Hartha stattfindende Meisterschaftsfinale BC Hartha gegen DSC auch bei weiterem Schneeeis stattfinden, so der Plan vom Schanze gründlich geläutert sein wird.

Freitag
4000
Futter
Die Fut
1937/38 de
durch die
minister
Berfitt
boten w
den, daß
Sicherhe
für Jme
zwangslä
lichen al
können.
Der Ne
vereinigu
Zuterrit
mehr
die von d
porliche
schaffwer
entlich
ihre We
sprach, so
hacfrun
dazu beig
verform
Zur J
Futter
werden, z
zu dem
schaft gel
hliche
haben in
-Zustand
dem erwa
Anfall
Zudert
Fonnten
Rahmen
schaft für
Futteran
Berfor
ohne we
lich in be
beslich
Es ist
lechten
politik
gehalt
dort, wo
auftreten
dene Ple
den erlie
werden d
vor em
massif
nen ho
(Blais, S
Nicht
niffe hin
zumal
einmal g
gefallen
hattun
tuden
gleichen
Wesentl
so gung
weniglic
trieblich
laufend
Reichs
Altmuch
Gebiete
reichen.
folge ge
Durch
hätte ge
gabenge
schen Be
einbe
gewähl
vereinig
Aufgabe
neuen J
der Aus
das Fre
futte r
Ung
Die un
laufende
in erste
Hietz
zählende
darungen
literär
Weines,
Bestell
N
Japani
Die S
ganz
schalt ge
Kapital
den folg
Rangef
Rangef
Die 21
Wandch
me) 500
Reikun
Die
erzen
umber
gegen 1
tagt,
ber 1937
den im
Calber
102 835

Vaterland

PRAGERSTR. 6 RUF. 14777

Ein Programm von dem man spricht

Nati-Morales

Spaniens berühmte Tänzerin

Trio Daron
the flying dancers

Omer und Salt
komische Akrobatik

Fritz Junkermann
der vielseitige Pantomime

Evelyne Roberty
die größte Vortragskünstlerin

Angel Iglesia Ferrera
der hinreißende spanische Gitarrist

Hermann Klauenberg
der bek. Tierstimmenimitator vom Deutschen Rundfunk

Adriana und Charly
der Welt bester Trampolinakt

Kapelle **Willy Giebel** **3 Uhr** **Alice Herklotz**
in d. Halenschenke

Täglich 4 Uhr: Tanz-See mit vollem Programm bei freiem Eintritt

1938
Anfang gut —
Die alles gut
Barberina
zeigt unerhörte
Glanzeleistungen
Im Januar. Publikum und Presse
sind begeistert
wie noch nie!

Stellen-Gesuche
Gebilzte, gesunde Frau, Anfang 50, u. d. Wirtin als
Wirtin
in bef. frauenl. Haushalt. Gute Zeugnis. u. d. 3. Gr. d. d. 77996 u. 2. 11.

POLA NEGRI

die große Schauspielerin —
unvergessen aus dem Film „Ma-
zurka“ — gestaltet mit den Mitteln
ihrer reifen und erschütternden
Kunst das geheimnisvolle Schick-
sal einer berühmten Frau und
Mutter. Ihr genialer Partner ist
wiederum

ALBRECHT SCHOENHALS



Ein Pola-Negri-
Film der F. D. F.
im Verleih der
Terra Filmkunst unter der
Spielleitung von Fritz Kirchhoff
mit

**ERICH PONTO
KARL DANNEMANN
JACK TREVOR
LINA CARSTENS
WALDEMAR LEITGEB
GO (HARDT) PORTLOFF
HANS ZESCH-BALLOT**

Regina 3 Uhr

Täglich Polizeistunde

**Sächsische
Staatstheater**

Opernhaus
Auber Anrecht
8 **La Traviata**
Oper von G. Verdi
Musikleiter Czernik

Violetta: Cebotari
Gilda: Goetz
Alfredo: O. Gormont
Donner: Ganton
Baron Douphal: Schmalnauer
Dr. Arbace: Obigny
Doktor Grenvil: Doktor
Anina: Woll

Ende nach 11 Uhr
NSKG. 3081—3000
1001—7000
2031—2000

Spielplan: Sbd. Die Zauber-
Bote, Stg. Aida, Mo. Carmen

Schauspielhaus
Anrecht A
8 **Laurel Lügen**
Komödie von Hans
Schwäbker

von Doerr: Klingenberg
Garda: Overbeck
Eilisch: Volkmar
Schröder-Bancroft: Verden
Dr. Algis: Kaiser
Dame von der Schriftleitung:
Strauch
Dr. Spitzkötter: Hessenland
Theobald: Hamel
Slaabanwalt: v. Smeding
Bettina: Grunert
Mixer: Schneider
Lina: Häcker
Mädchen: Basarke

Ende 1/11 Uhr
NSKG. 1221—1240
1241—1450
und Nachhölter

Spielplan: Sbd. Und Pippa
tanzt, Stg. nachm. 1/3 Uhr
Das Lied der Königin, abds.
1/8 Uhr Laurel Lügen, Mo.
Gyges und sein Ring

**Theater des Volkes
städtisches Theater
am Albertplatz**
Ring 4

1/19 **Krahl im Hinterhaus**
Komödie v. M. Böttcher

Witwe Bock: Max
Ise Bock: Halka
Schirmitz: Bork
Krüger: Fleck
Mälchen: Kather
Kluge: Welke
Schalze: Meicher
Irma: Köster
Paula: Seyfert

Stellen-Angebote

Leistungsfähige Großdruckerei
in Dresden sucht

tüchtigen Vertreter

Bevorzugt wird Fachmann mit
guten Verbindungen zu Handel und Industrie.
Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisab-
schriften, Angabe von Referenzen und Licht-
bild unter **C 4 419** an Dresdner Nachrichten

Aufwartung

tücht. Kaufmann
für die Abrechnung der
Konten der
Kaufmannschaft

Stell. Maschinenfabrik sucht zum
1. April 1938, evtl. früher,
einen tüchtigen Kaufmann für die
Abrechnung der Konten der
Kaufmannschaft. Die Stelle ist
dauerhaft und gut bezahlt. Bewerber
sind gebittet, ihre Bewerbungen mit
Zeugnisab-schriften und Licht-
bild unter **C 4 419** an Dresdner
Nachrichten zu senden.

Barberina und Weindorf

täglich Polizeistunde 3 Uhr

Seute in Dresdner Lichtspielhäusern

Matrosen: Longa Nothmann, mit Albrecht Schoenhals, Pola
Negri. Mo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9.
Sonntag, vorm. 11 Uhr, (privat) Augustin Speckmann zu
sein. Musikanten, Der letzte Engel, Die Schöne
Kapelle: Die Schöne, Ein Liebes-Geheimnis mit Jakob
Königer, Karl Maritz, Ferdinand Wörner. Mo. 4, 6.15, 8.45,
So. 2, 4, 6.15, 8.45. Sonntags, 2 Uhr nachmittags,
Sonntag, 11 Uhr vormittags, (Mittwoch-Vorstellung
Zurückgeblieben, Sonntag, 11 Uhr abds. 10.45 Uhr abds. 10.45 Uhr
Kontingentspiel

Die Schöne: Oper in 3 Akten. Nach dem bekannten Werk von
Ludwig Gossweiler, mit Hans Rindow, Walter Groll,
Hans Richter. Mo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9.
Sonntag, 11 Uhr vormittags, (Mittwoch-Vorstellung
Zurückgeblieben, Sonntag, 11 Uhr abds. 10.45 Uhr abds. 10.45 Uhr
Kontingentspiel

Die Schöne: Oper in 3 Akten. Nach dem bekannten Werk von
Ludwig Gossweiler, mit Hans Rindow, Walter Groll,
Hans Richter. Mo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9.
Sonntag, 11 Uhr vormittags, (Mittwoch-Vorstellung
Zurückgeblieben, Sonntag, 11 Uhr abds. 10.45 Uhr abds. 10.45 Uhr
Kontingentspiel

TANGO NOTTURNO

Voll von Musik, Liebe und Sehnsucht
ist dieser wunderbare Film!

Ufa Wochenschau und Kulturfilm:
„Stapelholm — eine Landschaft in Schleswig-Holstein“

Mo.: 400 615 830 So.: 215 430 645 900

HEUTE • Freitag

UNIVERSUM

Miet-Angebote

Wer will schon wohnen?
3 1/2 Zimm., Balkon, Küche, Bad, Zimmer,
Balk., 20-21, 22-23, 24-25, 26-27, 28-29, 30-31, 32-33,
34-35, 36-37, 38-39, 40-41, 42-43, 44-45, 46-47,
48-49, 50-51, 52-53, 54-55, 56-57, 58-59, 60-61,
62-63, 64-65, 66-67, 68-69, 70-71, 72-73, 74-75,
76-77, 78-79, 80-81, 82-83, 84-85, 86-87, 88-89,
90-91, 92-93, 94-95, 96-97, 98-99, 100-101, 102-103,
104-105, 106-107, 108-109, 110-111, 112-113,
114-115, 116-117, 118-119, 120-121, 122-123,
124-125, 126-127, 128-129, 130-131, 132-133,
134-135, 136-137, 138-139, 140-141, 142-143,
144-145, 146-147, 148-149, 150-151, 152-153,
154-155, 156-157, 158-159, 160-161, 162-163,
164-165, 166-167, 168-169, 170-171, 172-173,
174-175, 176-177, 178-179, 180-181, 182-183,
184-185, 186-187, 188-189, 190-191, 192-193,
194-195, 196-197, 198-199, 200-201, 202-203,
204-205, 206-207, 208-209, 210-211, 212-213,
214-215, 216-217, 218-219, 220-221, 222-223,
224-225, 226-227, 228-229, 230-231, 232-233,
234-235, 236-237, 238-239, 240-241, 242-243,
244-245, 246-247, 248-249, 250-251, 252-253,
254-255, 256-257, 258-259, 260-261, 262-263,
264-265, 266-267, 268-269, 270-271, 272-273,
274-275, 276-277, 278-279, 280-281, 282-283,
284-285, 286-287, 288-289, 290-291, 292-293,
294-295, 296-297, 298-299, 300-301, 302-303,
304-305, 306-307, 308-309, 310-311, 312-313,
314-315, 316-317, 318-319, 320-321, 322-323,
324-325, 326-327, 328-329, 330-331, 332-333,
334-335, 336-337, 338-339, 340-341, 342-343,
344-345, 346-347, 348-349, 350-351, 352-353,
354-355, 356-357, 358-359, 360-361, 362-363,
364-365, 366-367, 368-369, 370-371, 372-373,
374-375, 376-377, 378-379, 380-381, 382-383,
384-385, 386-387, 388-389, 390-391, 392-393,
394-395, 396-397, 398-399, 400-401, 402-403,
404-405, 406-407, 408-409, 410-411, 412-413,
414-415, 416-417, 418-419, 420-421, 422-423,
424-425, 426-427, 428-429, 430-431, 432-433,
434-435, 436-437, 438-439, 440-441, 442-443,
444-445, 446-447, 448-449, 450-451, 452-453,
454-455, 456-457, 458-459, 460-461, 462-463,
464-465, 466-467, 468-469, 470-471, 472-473,
474-475, 476-477, 478-479, 480-481, 482-483,
484-485, 486-487, 488-489, 490-491, 492-493,
494-495, 496-497, 498-499, 500-501, 502-503,
504-505, 506-507, 508-509, 510-511, 512-513,
514-515, 516-517, 518-519, 520-521, 522-523,
524-525, 526-527, 528-529, 530-531, 532-533,
534-535, 536-537, 538-539, 540-541, 542-543,
544-545, 546-547, 548-549, 550-551, 552-553,
554-555, 556-557, 558-559, 560-561, 562-563,
564-565, 566-567, 568-569, 570-571, 572-573,
574-575, 576-577, 578-579, 580-581, 582-583,
584-585, 586-587, 588-589, 590-591, 592-593,
594-595, 596-597, 598-599, 600-601, 602-603,
604-605, 606-607, 608-609, 610-611, 612-613,
614-615, 616-617, 618-619, 620-621, 622-623,
624-625, 626-627, 628-629, 630-631, 632-633,
634-635, 636-637, 638-639, 640-641, 642-643,
644-645, 646-647, 648-649, 650-651, 652-653,
654-655, 656-657, 658-659, 660-661, 662-663,
664-665, 666-667, 668-669, 670-671, 672-673,
674-675, 676-677, 678-679, 680-681, 682-683,
684-685, 686-687, 688-689, 690-691, 692-693,
694-695, 696-697, 698-699, 700-701, 702-703,
704-705, 706-707, 708-709, 710-711, 712-713,
714-715, 716-717, 718-719, 720-721, 722-723,
724-725, 726-727, 728-729, 730-731, 732-733,
734-735, 736-737, 738-739, 740-741, 742-743,
744-745, 746-747, 748-749, 750-751, 752-753,
754-755, 756-757, 758-759, 760-761, 762-763,
764-765, 766-767, 768-769, 770-771, 772-773,
774-775, 776-777, 778-779, 780-781, 782-783,
784-785, 786-787, 788-789, 790-791, 792-793,
794-795, 796-797, 798-799, 800-801, 802-803,
804-805, 806-807, 808-809, 810-811, 812-813,
814-815, 816-817, 818-819, 820-821, 822-823,
824-825, 826-827, 828-829, 830-831, 832-833,
834-835, 836-837, 838-839, 840-841, 842-843,
844-845, 846-847, 848-849, 850-851, 852-853,
854-855, 856-857, 858-859, 860-861, 862-863,
864-865, 866-867, 868-869, 870-871, 872-873,
874-875, 876-877, 878-879, 880-881, 882-883,
884-885, 886-887, 888-889, 890-891, 892-893,
894-895, 896-897, 898-899, 900-901, 902-903,
904-905, 906-907, 908-909, 910-911, 912-913,
914-915, 916-917, 918-919, 920-921, 922-923,
924-925, 926-927, 928-929, 930-931, 932-933,
934-935, 936-937, 938-939, 940-941, 942-943,
944-945, 946-947, 948-949, 950-951, 952-953,
954-955, 956-957, 958-959, 960-961, 962-963,
964-965, 966-967, 968-969, 970-971, 972-973,
974-975, 976-977, 978-979, 980-981, 982-983,
984-985, 986-987, 988-989, 990-991, 992-993,
994-995, 996-997, 998-999, 1000-1001, 1002-1003,
1004-1005, 1006-1007, 1008-1009, 1010-1011, 1012-1013,
1014-1015, 1016-1017, 1018-1019, 1020-1021, 1022-1023,
1024-1025, 1026-1027, 1028-1029, 1030-1031, 1032-1033,
1034-1035, 1036-1037, 1038-1039, 1040-1041, 1042-1043,
1044-1045, 1046-1047, 1048-1049, 1050-1051, 1052-1053,
1054-1055, 1056-1057, 1058-1059, 1060-1061, 1062-1063,
1064-1065, 1066-1067, 1068-1069, 1070-1071, 1072-1073,
1074-1075, 1076-1077, 1078-1079, 1080-1081, 1082-1083,
1084-1085, 1086-1087, 1088-1089, 1090-1091, 1092-1093,
1094-1095, 1096-1097, 1098-1099, 1100-1101, 1102-1103,
1104-1105, 1106-1107, 1108-1109, 1110-1111, 1112-1113,
1114-1115, 1116-1117, 1118-1119, 1120-1121, 1122-1123,
1124-1125, 1126-1127, 1128-1129, 1130-1131, 1132-1133,
1134-1135, 1136-1137, 1138-1139, 1140-1141, 1142-1143,
1144-1145, 1146-1147, 1148-1149, 1150-1151, 1152-1153,
1154-1155, 1156-1157, 1158-1159, 1160-1161, 1162-1163,
1164-1165, 1166-1167, 1168-1169, 1170-1171, 1172-1173,
1174-1175, 1176-1177, 1178-1179, 1180-1181, 1182-1183,
1184-1185, 1186-1187, 1188-1189, 1190-1191, 1192-1193,
1194-1195, 1196-1197, 1198-1199, 1200-1201, 1202-1203,
1204-1205, 1206-1207, 1208-1209, 1210-1211, 1212-1213,
1214-1215, 1216-1217, 1218-1219, 1220-1221, 1222-1223,
1224-1225, 1226-1227, 1228-1229, 1230-1231, 1232-1233,
1234-1235, 1236-1237, 1238-1239, 1240-1241, 1242-1243,
1244-1245, 1246-1247, 1248-1249, 1250-1251, 1252-1253,
1254-1255, 1256-1257, 1258-1259, 1260-1261, 1262-1263,
1264-1265, 1266-1267, 1268-1269, 1270-1271, 1272-1273,
1274-1275, 1276-1277, 1278-1279, 1280-1281, 1282-1283,
1284-1285, 1286-1287, 1288-1289, 1290-1291, 1292-1293,
1294-1295, 1296-1297, 1298-1299, 1300-1301, 1302-1303,
1304-1305, 1306-1307, 1308-1309, 1310-1311, 1312-1313,
1314-1315, 1316-1317, 1318-1319, 1320-1321, 1322-1323,
1324-1325, 1326-1327, 1328-1329, 1330-1331, 1332-1333,
1334-1335, 1336-1337, 1338-1339, 1340-1341, 1342-1343,
1344-1345, 1346-1347, 1348-1349, 1350-1351, 1352-1353,
1354-1355, 1356-1357, 1358-1359, 1360-1361, 1362-1363,
1364-1365, 1366-1367, 1368-1369, 1370-1371, 1372-1373,
1374-1375, 1376-1377, 1378-1379, 1380-1381, 1382-1383,
1384-1385, 1386-1387, 1388-1389, 1390-1391, 1392-1393,
1394-1395, 1396-1397, 1398-1399, 1400-1401, 1402-1403,
1404-1405, 1406-1407, 1408-1409, 1410-1411, 1412-1413,
1414-1415, 1416-1417, 1418-1419, 1420-1421, 1422-1423,
1424-1425, 1426-1427, 1428-1429, 1430-1431, 1432-1433,
1434-1435, 1436-1437, 1438-1439, 1440-1441, 1442-1443,
1444-1445, 1446-1447, 1448-1449, 1450-1451, 1452-1453,
1454-1455, 1456-1457, 1458-1459, 1460-1461, 1462-1463,
1464-1465, 1466-1467, 1468-1469, 1470-1471, 1472-1473,
1474-1475, 1476-1477, 1478-1479, 1480-1481, 1482-1483,
1484-1485, 1486-1487, 1488-1489, 1490-1491, 1492-1493,
1494-1495, 1496-1497, 1498-1499, 1500-1501, 1502-1503,
1504-1505, 1506-1507, 1508-1509, 1510-1511, 1512-1513,
1514-1515, 1516-1517, 1518-1519, 1520-1521, 1522-1523,
1524-1525, 1526-1527, 1528-1529, 1530-1531, 1532-1533,
1534-1535, 1536-1537, 1538-1539, 1540-1541, 1542-1543,
1544-1545, 1546-1547, 1548-1549, 1550-1551, 1552-1553,
1554-1555, 1556-1557, 1558-1559, 1560-1561, 1562-1563,
1564-1565, 1566-1567, 1568-1569, 1570-1571, 1572-1573,
1574-1575, 1576-1577, 1578-1579, 1580-1581, 1582-1583,
1584-1585, 1586-1587, 1588-1589, 1590-1591, 1592-1593,
1594-1595, 1596-1597, 1598-1599, 1600-1601, 1602-1603,
1604-1605, 1606-1607, 1608-1609, 1610-1611, 1612-1613,
1614-1615, 1616-1617, 1618-1619, 1620-1621, 1622-1623,
1624-1625, 1626-1627, 1628-1629, 1630-1631, 1632-1633,
1634-1635, 1636-1637, 1638-1639, 1640-1641, 1642-1643,
1644-1645, 1646-1647, 1648-1649, 1650-1651, 1652-1653,
1654-1655, 1656-1657, 1658-1659, 1660-1661, 1662-1663,
1664-1665, 1666-1667, 1668-1669, 1670-1671, 1672-1673,
1674-1675, 1676-1677, 1678-1679, 1680-1681, 1682-1683,
1684-1685, 1686-1687, 1688-1689, 1690-1691, 1692-1693,
1694-1695, 1696-1697, 1698-1699, 1700-1701, 1702-1703,
1704-1705, 1706-1707, 1708-1709, 1710-1711, 1712-1713,
1714-1715, 1716-1717, 1718-1719, 1720-1721, 1722-1723,
1724-1725, 1726-1727, 1728-1729, 1730-1731, 1732-1733,
1734-1735, 1736-1737, 1738-1739, 1740-1741, 1742-1743,
1744-1745, 1746-1747, 1748-1749, 1750-1751, 1752-1753,
1754-1755, 1756-1757, 1758-1759, 1760-1761, 1762-1763,
1764-1765, 1766-1767, 1768-1769, 1770-1771, 1772-1773,
1774-1775, 1776-1777, 1778-1779, 1780-1781, 1782-1783,
1784-1785, 1786-1787, 1788-1789, 1790-1791, 1792-1793,
1794-1795, 1796-1797, 1798-1799, 1800-1801, 1802-1803,
1804-1805, 1806-1807, 1808-1809, 1810-1811, 1812-1813,
1814-1815, 1816-1817, 1818-1819, 1820-1821, 1822-1823,
1824-1825, 1826-1827, 1828-1829, 1830-1831, 1832-1833,
1834-1835, 1836-1837, 1838-1839, 1840-1841, 1842-1843,
1844-1845, 1846-1847, 1848-1849, 1850-1851, 1852-1853,
1854-1855, 1856-1857, 1858-1859, 1860-1861, 1862-1863,
1864-1865, 1866-1867, 1868-1869, 1870-1871, 1872-1873,
1874-1875, 1876-1877, 1878-1879, 1880-1881, 1882-1883,
1884-1885, 1886-1887, 1888-1889, 1890-1891, 1892-1893,
1894-1895, 1896-1897, 1898-18